

Ein Jahr Vaterunser Unterwegs mit dem Gebet Jesu

Vikariatsarbeit

**im Bund Evangelisch-Freikirchlicher
Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.**

Pastorin Maria Kapetschny

Bad Salzuflen, 24. November 2011

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einführung.....	3
2. Umfrage.....	4
Frage 2: „Hat das Vaterunser einen Platz in Ihren Gottesdiensten?“.....	4
Frage 3: Hat sich Ihr Umgang mit dem Vaterunser in den letzten Jahren verändert?.....	5
Frage 4: Was bedeutet Ihnen das Vaterunser persönlich?.....	5
Frage 5: Umgang mit liturgischen Elementen im Gottesdienst.....	6
Frage 6: Beschäftigung mit dem Vaterunser.....	6
Ergebnis.....	7
3. Biblisch-Theologische Grundlagen.....	8
3.1 Textbefund.....	8
3.2 Eine Richtlinie für den Gebrauch des Mustergebets.....	9
4. Curriculum: Ein Jahr mit dem Vaterunser.....	10
1. Block (1.1. - 26.2.2012): Einleitendes zum Gebet.....	11
2. Block (4.3. - 22.4.2012): Unser Vater im Himmel.....	13
3. Block (29.4. - 20.5.2012): Geheiligt werde dein Name.....	19
4. Block (27.5. - 22.7.2012): Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.....	22
5. Block (29.7. - 23.9.2012): Unser tägliches Brot gib uns heute.....	26
6. Block (30.9. - 11.11.2012): Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.....	30
7. Block (18.11. - 9.12.2012): Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.....	33
8. Block (16.12. - 31.12.2012): Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.....	36
Tabelle zum „Jahr mit dem Vaterunser“ 2012.....	39
5. Kleine Materialbörse.....	42
Literatur.....	42
Didaktische Materialien.....	42
Sonstiges.....	42
6. Fazit und Ausblick.....	43
7. Literatur.....	44

1. EINFÜHRUNG

Neu in der in der EFG Bad Salzuflen angekommen, plante ich im Jahr 2009 eine Bibelgesprächsreihe. Zu welchem Thema? Ich entschied mich für das Vaterunser – ohne registriert zu haben, dass sich meine Geschwister vor gar nicht langer Zeit damit schon einmal auseinandergesetzt hatten. Wie peinlich! Aber es war eindrucksvoll: Dennoch haben wir eine intensive Zeit mit dem Gebet Jesu verbracht, haben sich Menschen wieder darauf eingelassen – und gemeinsam viele neue Entdeckungen gemacht. Besonders die Zärtlichkeit, die Jesus seinem Vater im Himmel entgegenbringt und die auch wir erleben dürfen, faszinierte uns und beeinflusste unser eigenes Beten positiv. Dabei war anfangs das Verhältnis zu dem Gebet zwiespältig. Einerseits war es den TeilnehmerInnen wichtig. Andererseits lehnten sie seine Formelhaftigkeit ab und fragten, ob es überhaupt notwendig sei, wenn wir doch „frei“ beten könnten.

Dieser Zwiespalt und die Erfahrung faszinierender Neuentdeckungen waren es, die mich dazu brachten, meine Vikariatsarbeit dem Unser-Vater-Gebet zu widmen. Denn ich fragte mich: Sind in anderen Gemeinden unseres Bundes ähnliche Beobachtungen zu machen – eine gewisse Hilflosigkeit dem Gebet gegenüber, aber die Chance, durch Beschäftigung damit das persönliche Gebetsleben zu bereichern? Welchen Stellenwert hat das Vaterunser in unserer Bundesgemeinschaft zurzeit und kann bzw. sollte er verbessert werden?

Daher habe ich eine kleine Umfrage durchgeführt, die mich überzeugte, dass es sinnvoll ist, eine Hilfestellung zu erarbeiten, mit der das – durchaus wertgeschätzte – Vaterunser intensiv bearbeitet werden kann. Die vorliegende Arbeit soll eine solche Hilfestellung sein. Es handelt sich um ein Curriculum für „*Ein Jahr mit dem Vaterunser*“: Jedem Sonntag und allen kirchlichen Feiertagen sind die Themen des Vaterunsers und dazu passende Bibeltex-te zugeordnet.

Die Gliederung ist folgendermaßen angelegt: Kapitel 2 ist eine Auswertung der Umfrage, für deren Beantwortung ich allen Beteiligten herzlich danke – ich hatte mit so einer guten Resonanz nicht gerechnet!

Einige wenige biblisch-theologische Grundlagen führen ins Unser-Vater-Gebet ein; das ist das Kapitel 3.

Es folgt, als Hauptteil, das 4. Kapitel mit dem Curriculum – und zwar in zwei Versionen: Einmal kommentiere ich die Bibeltex-te, die ich den einzelnen Gebetsschritten zuordne. Sodann ist im Anschluss eine Tabelle zu finden, eine Übersicht über das gesamte Curriculum, mit der sich hoffentlich gut arbeiten lässt.

Im 5. Kapitel befindet sich eine kleine Materialbörse, mit der die (Literatur)Empfehlungen, die mir weitergegeben worden sind, allen zur Verfügung gestellt werden.

Eine eigene Empfehlung gebe ich zum Abschluss noch in Kapitel 6 – „Fazit und Ausblick“.

2. UMFRAGE

Die Umfrage mit dem Titel: „Welchen Stellenwert hat das Vaterunser in unseren Gemeinden?“ ist natürlich nicht repräsentativ: Sie richtete sich an Pastorinnen und Pastoren des Westkreises von NOSA¹ und an weitere mir bekannte BEFG-KollegInnen im gesamten Bundesgebiet. Da die 23 Rückmeldungen aus von Alter und Ausrichtung her unterschiedlichen Gemeinden kamen, lassen sich die derzeitigen Verhältnisse im Umgang mit dem Unser-Vater-Gebet zumindest erahnen. Im folgenden werden die auffälligsten Ergebnisse der Umfrage dargestellt.

Die Unterschiede bei der Beantwortung der Fragen lassen sich m.E. übrigens nicht mit dem Alter der jeweiligen Gemeinde erklären: Dass das Gebet z.B. einen Platz im gemeindlichen Leben hat, gaben nämlich alle älteren Gemeinden an (d.h. die seit mehr als 90 Jahren existieren) *und* fast alle (93,3%) der jüngeren. Möglicherweise ließe die Altersstruktur der Mitglieder bestimmte Schlüsse zu – diese ist jedoch nicht abgefragt worden.

Die Frage 2: „Hat das Vaterunser einen Platz in Ihren Gottesdiensten?“

... wurde von 20 Befragten mit **Ja** beantwortet, das ist die große Mehrheit (87%). Ebenfalls die meisten, nämlich 16 Personen gaben an, es komme **ein bis zwei Mal im Monat** im Gottesdienst vor.²

Als häufigste **Anlässe** für das Vaterunser wurde das Abschlussgebet nach Predigt, Gottesdienst oder Gebetsgemeinschaft genannt (55% der 20 Personen, die Frage 2 mit Ja beantwortet hatten), der Abendmahlsgottesdienst (50%) und das spontane Gebet im Gottesdienst (35%). Auch Kasualien, ökumenische Versammlungen, Andachten und Gruppenstunden kamen vor.

Zu Frage nach der **Bedeutung** des Gebets gab es viele Angaben. 11 von 20 Personen nannten das Gemeinschaftserlebnis der Betenden (55%), die Hälfte (10 Personen) die Dimension der Nachfolge Jesu und des Gehorsams („Jesus hat es gestiftet“) und ebenso viele wiesen auf die ökumenische Dimension hin. Letzteres erscheint mir einigermaßen erstaunlich, wenn man die relativ geringe Zahl derer betrachtet, die ökumenische Versammlungen als Anlass angeführt haben (3 Befragte). Immerhin aber ist zu erkennen, dass ein gutes Bewusstsein für ökumenisches Engagement vorhanden ist. 35% der 20 Personen haben noch die Funktion des Vaterunser vor Augen gehabt: Es sei eine gute Zusammenfassung aller Gebetsanliegen und auch eine Gedächtnisstütze, um nichts Wichtiges zu vergessen. Des Weiteren kamen folgende Gründe, das Gebet zu sprechen, vor: Formulierungshilfe, Ausrichtung auf Gott, Ausrichtung auf Mit-

¹ Der Landesverband „Niedersachsen-Ostwestfalen-Sachsen-Anhalt“ im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, K.d.ö.R. (BEFG).

² 17,4% gaben an, dass es in fast jedem Gottesdienst gebetet werde, und 8,7% nur zu besonderen Anlässen.

menschen, Zeugnischarakter und Tradition.

Aber auch – allerdings wenige – **Vorbehalte** wurden genannt: Das Gebet macht Mühe, wenn es als „leer“ empfunden wird, als eine Formel, die nur „heruntergeleiert“ wird (3 Antworten). Zu dieser Aussage leitete tw. Jesu Aufforderung, nicht zu „plappern wie die Heiden“ (Mt 6,7). Als bloßes Muster für Gebet ist es manchem nicht wichtig, auch den Wortlaut zu verwenden (2 Meinungen). Auch ist die Sprache fremd oder es erscheint zu allgemein (jeweils 1x).

Und noch die **Alternativen**. Auch hier gab es wenige Angaben, die meistens mit freiem Gebet (Gebetsgemeinschaft oder vom Gottesdienstleiter vorgetragenes Gebet) zu tun hatten. Aber auch Psalmen, Segensspruch, vorformulierte Gebete kamen vor, ebenso stilles Gebet oder Fürbitte durch Nennung von Namen oder Lieder (je 2 oder 1x genannt).

Es ergibt sich das Bild, dass das Unser-Vater-Gebet durchaus einen festen Platz in den meisten Gemeinden hat, wenn auch vielleicht keinen besonders exponierten. Die wichtigste Alternative ist das freie Gebet. Eine grundsätzliche Aversion gegen Vorformuliertes ist aber nicht festzustellen.

Frage 3: Hat sich Ihr Umgang mit dem Vaterunser in den letzten Jahren verändert?

Mit „**Nein**“ antworteten 56% der Befragten (13), und die meisten von ihnen (12 Personen) wünschen sich auch keine Änderung. Von diesen wiederum hatten 83,3% angegeben, das Vaterunser habe einen Platz in den Gottesdiensten. Die also, die das Gebet recht häufig gebrauchen, möchten das auch so beibehalten.³ Wer für eine Veränderung war (2 Befragte), wünschte sich, es mehr ins persönliche Gebetsleben einzubauen und ein größeres Bewusstsein für den Inhalt des Gebets zu entwickeln.

Bei 39% (9x) dagegen hat sich der Umgang mit dem Vaterunser verändert, und zwar dahingehend, dass es häufiger Anwendung finde als früher (5 Stimmen von 9), dass es besser verstanden werde (3 Stimmen) und das persönliche Gebetsleben bereichere sowie eine „ökumenische Brücke“ darstelle (je 2x). Alle 9 Personen hatten Frage 2 mit Ja beantwortet: Das Vaterunser hat einen Platz in den Gottesdiensten.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass die Akzeptanz und die Häufigkeit des Gebets offenbar gewachsen ist, wenn auch nicht dramatisch.

Frage 4: Was bedeutet Ihnen das Vaterunser persönlich?

Die Antwort hierauf ist überwältigend positiv ausgefallen. **91,3 %** (21) der Befragten ist es „**lieb**“. Nur eine Person gab an: „Es macht mir Mühe“ – und zwar mit der bereits genannten Begründung, es werde „heruntergeleiert“ – , und noch eine Person kreuzte „Es ist mir gleich-

³ Von denen, die das Vaterunser nicht häufig verwenden, sind zwei (das sind 16,7%) der Ansicht, das könne auch so bleiben.

gültig“ an. Der Grund war hier, dass es um den Inhalt, nicht um die Formulierung gehe. „Ich lehne es ab“ wählte niemand.

Bei den Begründungen für die positive Haltung zum Vaterunser („Es ist mir lieb“) lassen sich drei größere Gruppen ausmachen: Erstens das Gebet als **Verbindung zu Gott** (76,2%). Hierunter fällt die Ausrichtung auf Gott/Jesus, die Geborgenheit bei ihm, der Gehorsam zu ihm und das Herausgefordert-Sein, Christus gemäß zu leben. Die zweite Gruppe könnte man die „**technische Seite**“ nennen (66,7%): Hier geht es um das Vaterunser als Gebetshilfe – Hilfe zur Orientierung, zur Erinnerung für die Vollständigkeit und zur Formulierung des Gebets. Und als dritte Gruppe begegnet die **Verbindung mit Menschen** (38,1%), nämlich mit anderen Christen, also die Gemeinschaft. Weitere Begründungen waren die Liebe zur Liturgie und der (evangelistische) Wunsch, das Gebet weiterzugeben.

Frage 5: Umgang mit liturgischen Elementen im Gottesdienst

Es wurden verschiedene liturgische Elemente genannt, deren Häufigkeit angekreuzt werden konnte. Die Angaben lassen eine Rangliste erkennen. Wenn man Punkte vergibt, und 4 Punkte die höchste sowie 1 Punkt die niedrigste Häufigkeit darstellen, ergibt sich folgendes Bild:

4 Punkte: Kollekte

3 Punkte: (aaronitischer) Segen

2-3 Punkte: Vaterunser, Eingangsvotum

2 Punkte: Wechsellesungen, Psalmengebete, Apostolisches Glaubensbekenntnis

1 Punkt: liturgische Gesänge

Bezogen auf das Unser-Vater-Gebet heißt das: Es führt eine Art Zwischendasein. Anders als andere kirchlich-liturgische Elemente (wie Psalmengebete oder liturgische Gesänge) ist es akzeptiert. So zentral oder selbstverständlich wie Kollekte und Segen ist es jedoch nicht.

Bedenkenswert scheint mir dieses Ergebnis zu sein, weil die **persönliche Akzeptanz** des Vaterunsers bei den Befragten so hoch ist: Die **gottesdienstliche Praxis** scheint dem nicht ganz zu entsprechen.

Frage 6: Beschäftigung mit dem Vaterunser

Ein ähnliches Bild ergibt sich durch diese Frage. Trotz der recht hohen allgemeinen und sehr hohen persönlichen Akzeptanz des Unser-Vater-Gebets gaben über die Hälfte (52%; 12) der Befragten an, sie hätten sich noch nicht eingehender damit befasst.

Die nächst häufigere Angabe ist dann die Beschäftigung mit dem Gebet durch eine **Predigt** oder Predigtreihe (34%; 8 Personen). Außerdem werden der **Gemeindeunterricht** (von 3 Befragten; 13%) genannt, **Bibelgespräch** und **Gemeindeguppen** (je 8,7%, also 2 Stimmen)

und mit je 4,3% Jungschar und Abendmahlsgottesdienst.

Entsprechend fielen die Antworten bzgl. des Einflusses auf das Gemeindeleben recht dünn aus (d.h. selten) und meist sehr allgemein: „Positiv“ sagten 3 Personen (13%), „nicht bestimmbar“ 2 (8,7%) und „Ausrichtung auf Gottes Reich“ eine Person (4,3%). Interessant ist noch die Bemerkung einer befragten Person, das Gebet ersetze das „Geplapper“ des freien Gebets – dies nur als Gegenüberstellung zum Vorbehalt unter Frage 2 (das *Vaterunser* als „Geplapper“).

Ergebnis

Die Ergebnisse dieser Umfrage können also so zusammengefasst werden: Das Unser-Vater-Gebet wird positiv wahrgenommen, ohne dabei eine herausragende Bedeutung für die gottesdienstliche Praxis zu haben.

Die Akzeptanz ist insgesamt, wenn nicht sprunghaft angestiegen, so doch merklich gewachsen – wie überhaupt das positive Verhältnis zu liturgischen, auch vorformulierten, Elementen.

Besonders häufig wird diese positive Haltung mit dem Gemeinschaftsaspekt begründet und mit der Nachfolge Jesu. Dies und die hohe persönliche Akzeptanz des Gebets bei den Befragten lässt die Vermutung zu, dass die inhaltliche Beschäftigung zwar ausbaufähig ist, der Wille und die Möglichkeiten dazu jedoch durchaus bestehen.

Es erscheint daher sinnvoll, ein Arbeitsmaterial zu erstellen, mit dem die inhaltliche Beschäftigung gefördert werden kann. Mit der ganz kurzen biblisch-theologischen Einführung in das Gebet (Kapitel 3 dieser Arbeit) und dann dem Curriculum „Ein Jahr mit dem Vaterunser“ (Kapitel 4) soll ein Beitrag zu dieser Aufgabe geleistet werden.

3. BIBLISCH-THEOLOGISCHE GRUNDLAGEN

3.1 Textbefund

Das Vaterunser findet sich in der Formulierung, die wir beten, nicht in der Bibel. Die Texte, auf die es zurückgeht, stehen in Mt 6,9-13 und in Lk 11,2-4 – und sind ebenfalls nicht identisch. Haacker stellt das graphisch so dar:⁴

Mt 6,9-13 als „Dekalog“ (zehn Zeilen)	Lk 11,2-4 als „Pentalog“ (fünf Themen)
1 Unser Vater...	1 Vater, geheiligt werde dein Name,
2 geheiligt...	
3 es komme dein Reich	2 es komme dein Reich!
4 es geschehe...	
5 wie im Himmel...	
6 Unser Brot für den nächsten Tag gib uns heute!	3 Unser Brot für den nächsten Tag gib uns Tag um Tag!
7 Und lass uns nach unsere Verschuldungen,	4 Und lass uns nach unsere Sünden, denn auch wir lassen nach jedem, er uns schuldet!
8 wie auch wir nachgelassen haben unseren Schuldner!	
9 Und bringe uns nicht in Versuchung hinein,	5 Und bringe uns nicht in Versuchung hinein!
10 sondern errette uns von dem Bösen!	

Geht man, wie die meisten Neutestamentler, davon aus, dass beide Evangelien gegen Ende des 1. Jh. niedergeschrieben worden sind, also von Christen der dritten Generation, ist klar, dass es sich bei ihren Vaterunser-Texten nicht *zwingend* um den genauen Wortlaut Jesu handeln muss. Es hat niemand seine Worte mitstenographiert... Wie hier und auch an der Didache⁵ zu erkennen (von letzterer stammt der Zusatz „Denn dein ist das Reich...“, der in spätere Mt-Abschriften aufgenommen worden ist⁶), hatten die Christen keine Scheu vor Umformulierungen, jedenfalls eine große Gelassenheit unterschiedlichen Fassungen gegenüber. Viele Ausleger gehen davon aus, dass die Evangelisten ihre Vaterunser-Versionen im gottesdienstlichen Leben der Gemeinden vorgefunden haben.⁷

Dieser Befund ist wichtig, um Folgendes zu begreifen: Das Unser-Vater-Gebet ist ein *Gebrauchstext*. Es geht nicht darum, den genauen Wortlaut herauszufinden und auswendig zu lernen, sondern das Gebet zu bedenken, für die je eigene Lebenssituation zurechtzuformulieren und sich dabei vom *Muster leiten* zu lassen.⁸

So ist auch unsere heutige deutsche (ökumenische) Fassung entstanden. Sie geht auf die latei-

⁴ Haacker, 18.

⁵ Die „Zwölfapostellehre“ aus dem 2. Jh.

⁶ Vgl. RGG³, Bd.6, 1235.

⁷ Vgl. z.B. Biser, 147.

⁸ So urteilt auch Haack: Den Trägern der Jesusüberlieferung „ging es darum, dass die Worte Jesu in der *Sache*, nicht unbedingt im *Wortlaut* bewahrt und für neue Hörerkreise verständlich weitergegeben wurden. Vielleicht kann man ihre Freiheit im Detail mit den Grundsätzen moderner Bibelübersetzer vergleichen, die nicht um jeden Preis die *Form* des Urtextes in der Zielsprache nachahmen, sondern eine 'dynamische' oder (besser) *funktionale Äquivalenz* anstreben.“ (Haacker, 20.)

nische Version, das Paternoster, zurück (und diese wiederum auf Ambrosius von Mailand im 4. Jh., bei dem allerdings der Versuchungs-Vers fehlt).

Der älteste *deutsche* Text ist eine alemannische Interlinearübersetzung aus dem 9. Jh. Von diesem übrigens stammt die für den heutigen Sprachgebrauch sehr unübliche Wortstellung „Vater unser“ (statt „Unser Vater“). Um unserem Sprachgefühl mehr entgegenzukommen, nenne ich das Gebet daher teilweise „Unser-Vater-Gebet“.

3.2 Eine Richtlinie für den Gebrauch des Mustergebets

Nicht nur der Wortlaut des Gebets ist bei Mt und Lk unterschiedlich, auch der Kontext, in den es gestellt ist. Während es bei Mt die Mitte der Bergpredigt bildet (die Jesus auf einem Hügel am See Genesareth spricht), hören es die Jünger bei Lk unterwegs, irgendwo auf dem Weg zwischen Bethanien und Jerusalem. Mt und Lk machen also – unterschiedliche – *theologische* Aussagen: Nach Mt hat das Gebet eine hohe Bedeutung als *Mitte* der Lebensauffassungen Jesu. Lk betont mehr, dass Beten etwas notwendig Alltägliches ist, das zum Lebensweg eines Menschen gehört. Beide Aussagen sind für uns wichtig.

Die Situation bei Lk gibt noch einen weiteren wichtigen Hinweis:

Das Neue Testament bezeugt, dass Jesus sich häufig zum Beten zurück zog. Nach Lk 11,1 entsteht bei seinen Jüngern der Eindruck, dass sie von seiner Art zu beten etwas lernen können. Mit der Bitte: „Lehre uns beten“ bekennen sie nicht, dass ihnen das Beten fremd sei. Sie kennen sicher, wie es üblich war, mindestens die Psalmen auswendig und andere jüdische Gebete⁹, möglicherweise auch das Kaddisch.¹⁰ Vielmehr drückt sich in der Bitte eine Sehnsucht aus: wie Jesus mit dem himmlischen Vater reden, wie er in Gottes Nähe leben! Es ist die Bitte: „Lehre uns beten, wie *du* betest!“

Mit den Jüngern können wir Gläubigen uns bis heute identifizieren.¹¹ Wir wissen wohl, wie man betet, haben Erfahrung darin – und merken doch, dass von Jesus viel zu lernen ist, auch nach jahrelanger Gebetspraxis. So wird die Beschäftigung mit dem Vaterunser nie überflüssig. *Und* so ist auch die Richtlinie für diese Beschäftigung deutlich: Wir können das Unser-Vater-Gebet nicht ohne seinen Lehrer aufnehmen; Hintergrund sind das Denken und die Einstellung *Jesu*.

⁹ Die Bitte der Jünger „ist nicht dahin zu verstehen, daß [sic.] die Jünger Jesu vorher keine Gebete kannten, sondern zusätzlich zum üblichen Gebet der täglichen und sabbathlichen Übung pflegten die verschiedenen Meister ihren Jüngern noch Privatgebete, ‚Thachanunim‘, zu empfehlen.“ (Ben Chorin, 90.) „Die im Volk üblichen Gebete sind ihnen seit ihrer Kindheit vertraut.“ (Kretz, 11.) Vgl. auch Körner, Vaterunser, 48.

¹⁰ „Das Kaddisch ist ein altes Gebet, das, obwohl vorwiegend aramäisch, doch auch hebräische Stellen aufweist, deren Bestandteile aus der Zeit Jesu stammen dürften.“ (Ben Chorin, 94.) Neugebauer meint, es müsse offen gelassen werden, ob dieses Gebet zur Zeit Jesu bereits etabliert war. (Vgl. Neugebauer, 14.)

¹¹ „Die [...] Bitte ist ein typischer Jüngerwunsch. Jeder in der Gemeinde Jesu kann und soll sich damit identifizieren.“ (Eckey, 511.)

4. CURRICULUM: EIN JAHR MIT DEM VATERUNSER

Es gibt viele Möglichkeiten, das Vaterunser im gemeindlichen Leben zu bearbeiten. Allein in der Umfrage werden die Predigt und die biblische Unterweisung der 12- bis 14-Jährigen genannt, das Bibelgespräch, Jungschar, Hauskreise und andere Gruppen. Ich beschränke mich in der vorliegenden Arbeit allerdings darauf, einen Predigtplan zu konzipieren. Das hat mehrere Gründe:

Der schlichteste: Ein breiteres Spektrum würde den Rahmen einer Vikariatsarbeit sprengen. Abgesehen davon aber hat die Suche nach praktisch-theologischer Literatur auffällig häufig zu Titeln geführt, die sich der Unterweisung von Kindern widmen – in Schule oder kirchlicher Katechese. Erwachsenenpädagogische Zugänge dagegen waren kaum zu finden. Daher konzentriere ich mich auf ein gemeindliches Element, das hauptsächlich *erwachsenen* Menschen begegnet. Es ist ja keineswegs so, dass nur Kinder beten lernen müssten, um es dann ihr Leben lang anwenden zu können. Auch erwachsenen Christen – wie an Jesu Jüngern selbst zu sehen ist¹² – ist das Beten *und Beten-Lernen* ein lebensbegleitendes Thema.

Da die sonntägliche Predigt nur *eine* Möglichkeit der Auseinandersetzung mit dem Gebet des Herrn ist, kann das Curriculum durchaus auch als Anregung für Bibelstundenreihen, besondere evangelistische Veranstaltungen, gottesdienstliche Lesungen oder anderes genutzt werden. Aber die Zuordnung von mit dem Vaterunser verbundenen Bibeltexten zu den Sonn- und Feiertagen des Kirchenjahres hat auch ihren Reiz: Einerseits ist es spannend zu sehen, wie das Gebet die Themen des (christlichen) Lebens umfängt. Es ist eine Herausforderung, sich ein Jahr lang von Jesu Art zu beten, begleiten und anfragen zu lassen. Zudem bietet es sich an, das Gehörte in Predignachgesprächen miteinander zu vertiefen.

Um das Curriculum sofort anwendbar zu machen, orientiert es sich exemplarisch an den kirchlichen Sonn- und Feiertagen des Kalenderjahres 2012. Das wirkt sich inhaltlich auf die den Predigttexten jeweils zugewiesenen Schwerpunkte aus. Dennoch dürfte es ohne große Probleme möglich sein, den Plan trotz der terminlichen Verschiebungen in späteren Jahren zu verwenden, auch weil meist Alternativtexte vorgeschlagen werden.

Das „Jahr mit dem Vaterunser“ ist in acht Blöcke eingeteilt. Es beginnt mit einer Reihe zum Gebet allgemein, um das Bewusstsein für das große Gewicht des Gebets in der Bibel und im Leben der Gläubigen zu schärfen. Außerdem lässt sich so die Situation der Jünger Jesu nachempfinden: zu wissen, was Gebet ist – und doch Lernende zu bleiben. Weshalb sich dann die Bitten des Vaterunsers anschließen. Das Jahr findet seinen Abschluss – und Ausblick! - mit dem „Amen“. Eine tabellarische Aufstellung findet sich am Ende dieses Kapitels.

¹² Siehe Kapitel 3.

1. Block (1.1. - 26.2.2012): Einleitendes zum Gebet

Gott ist einer, der redet. Schon das ist erstaunlich, wenn man den Größenunterschied zwischen ihm und seinen Adressaten bedenkt.¹³ Und – ebenso erstaunlich – Gott ist einer, der angeredet werden will und hört! Immer wieder bezeugt es die Bibel,¹⁴ immer wieder ist es aus dem Mund Jesu zu vernehmen, immer wieder werden Menschen aufgefordert, „von sich hören zu lassen“. Aufgefordert zum Gebet.

Beten, das gehört zu den Lebensäußerungen der Christen, es gehört zum Leben der Gemeinde wie das Atmen. Es ist uns vertraut. Und gleichzeitig wird es uns manchmal zum Problem: Hört Gott mich wirklich? Warum bete ich überhaupt, wenn Gott doch alles schon weiß? Ist mein Beten nicht unvollkommen – oder anmaßend? Diese beiden Pole – das Vertraute und das Fragliche – werden das „Jahr mit dem Vaterunser“ begleiten, wie sie das Leben der Christen eben begleiten. Und so ist der erste Block nicht nur eine Einleitung. Sondern das ganze Jahr im Kleinen:

So, 1.1. ***Gebetsstart ins Jahr***

Neujahr beginnt mit Vertrautem, nämlich einem Gebetslied: Ps 5. Dessen erste Zeile lautet: „*Herr, höre auf meine Worte*“. Diese Bitte drückt die Anrede und die Sehnsucht aus, die das Gebet kennzeichnet – dass wir mit Gott sprechen und uns in seiner Nähe wissen möchten. Aber auch im Weiteren nimmt der Psalm vieles auf, was Gebet sein kann – Bitte, Verehrung, Lob und Dank, Klage und Fürbitte. Ein ganz praktischer Start in ein ganzes Gebetsjahr.

So, 8.1. ***Beten lernen!?***

Am ersten Sonntag nach Epiphania kommt das Vaterunser bereits in den Blick. Es soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass das Gebet sowohl in Mt 6,9-13 als auch in Lk 11,2-4 überliefert ist, jeweils in unterschiedlicher Situation¹⁵. Der Fokus liegt aber auf der in Kapitel 3 ausgeführten Beobachtung, dass die Jünger *Lernende* waren, obwohl ihnen das Beten an sich nicht fremd war. In dieser Situation befinden sich auch die heutigen Gläubigen.

Ein Text, der den Gedanken des Lernens aufnimmt, ist Mt 11,25-30. Er könnte daher ebenfalls als Predigtgrundlage dienen.

An den folgenden sechs Sonntagen geht es um die verschiedenen Dimensionen des Betens in der Bibel. Von den 33 Begriffen für „beten“ im AT und NT¹⁶ sind sechs ausgewählt.

¹³ „Der Ewige sprach zu diesen Eintagsfliegen, ‚wie ein Mann mit seinem Freunde redet‘. Wie gehen wir mit Eintagsfliegen um!“ (Pohl, 7.)

¹⁴ So sagt Gott in der Berufungsgeschichte Moses: „Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört“ und versichert, dass er angesprochen sein will: „Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.“ (Ex 3,7.15.)

¹⁵ Siehe Kapitel 3.

¹⁶ Es sind 19 im AT und 14 im NT. (Vgl. Schmidt, 71.)

So, 15.1. **Beten ist bitten**

In Mt 7,7-11 (u. parr.) fordert Jesus die Menschen auf, Gott zu bitten – mit dem Hinweis auf die Güte Gottes, der sich gern bitten lässt und seinen „Menschenkindern“ nur Gutes will.

So, 22.1. **Beten ist für-bitten**

Welche „Funktion“ hat die Fürbitte? Paulus dankt in 2 Kor 1,11 für die Fürbitte der Gemeinde in Korinth (!) – um seinetwillen, aber auch um der „Außenwirkung“ willen, die im Dank an Gott durch viele Personen besteht.

Als Alternativtext zu 2 Kor 1,3-11 könnte auch über Röm 10,1-4 gepredigt werden, da hier Fürbitte geschieht. Allerdings sollte dann m.E. der gesamte Zusammenhang von Röm 9-11 berücksichtigt werden, um das „Flehen“ des Paulus für seine jüdischen Glaubensgeschwister als in Gottes Heilsplan eingebettet zu begreifen.

So, 29.1. **Beten ist verehren**

Davon ist u.a. das Buch der Offenbarung voll, z.B. Offb 4,8-11. Sicher ist hier das dreifache „Heilig“ ein guter Fokus für die Predigt. Es spricht gleichzeitig von Gottes Souveränität und seinem Erbarmen (wie es besonders bei Jesaja, dem „Prophet[en] des Heiligen“¹⁷ deutlich wird).

In 1 Chr 29,9-19 begegnen wir alternativ einem Lobpreis Gottes, der schon jetzt an die Schlussformel des Vaterunsers erinnert: „*Dein, HERR, ist die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Hoheit.*“ Es handelt sich um das Dankgebet Davids für die Gaben, die den Tempelbau ermöglichen. David verbindet seinen Dank mit der Verherrlichung Gottes.

So, 5.2. **Beten ist danken**

Kol 3,15-17 setzt den Dank an Gott in Beziehung zum Leben des Gläubigen als einem neuen Menschen. Der mit dem Liebesgebot abgeschlossene Katalog christlicher Tugenden ist umfassen von der Aufforderung, all diese Tugenden in Dankbarkeit an Christus zu leben.

So, 12.2. **Beten ist loben**

Hier bietet sich der kürzeste der Psalmen an, Ps 117, der *alle Völker* auffordert, in das Lob Gottes einzustimmen – was hat das für Konsequenzen, wenn man bedenkt, dass die „Völker“ auch die Konnotation der Fremdheit und oft der Unterdrückung haben!

¹⁷ Vgl. Westermann, 211.

So, 19.2. **Beten ist klagen**

Die lateinischen Worte des Psalms 31,3 - „*Esto mihi in lapidem fortissimum...*“ (Sei mir ein starker Fels...) geben dem Sonntag *Estomihi* seinen Namen. Der Psalm ist die Klage eines Bedrängten, aber auch Ausdruck seiner Gewissheit, in Gott geborgen zu sein. Da nach Lk 23,46 Jesus die Worte von V.6 am Kreuz aufnahm („*In deine Hände befehle ich meinen Geist*“), rückt die den Klagenden bestimmende Existenz zwischen Gottesferne und Gottesnähe besonders gut in den Blick. Viele andere Psalmen kommen natürlich für das Thema ebenfalls in Frage, z.B. Ps 137 – die Klage der Gefangenen zu Babel...

Dass Jesus selbst klagte und trauerte, kann z.B. mit Mt 26, 36-46 (u. parr.) beachtet werden.

So, 26.2. **Gebet als „Passion“**

Der Sonntag heißt *Invokavit* und ist der erste der Passionszeit. Ps 91,15 („*Invocavit me, et ego exaudiam eum.*“ - „*Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören*“) umreißt eine Zusage Gottes, die Zweifel und Verzweiflung entgegengestellt ist. Die anfangs umrissenen Fragen nach Sinn und Unsinn des Betens können hier, am Ende des ersten Blocks, noch einmal aufgenommen werden. Z.B. mithilfe von Ps 73 oder Jer 20,7-12, die beide Vergeblichkeit und Ungerechtigkeit beklagen, aber doch zum Schluss kommen, dass das Reden mit Gott notwendig bleibt, ebenso wie das Streiten für ihn.

2. Block (4.3. - 22.4.2012): Unser Vater im Himmel...

Nun beginnt die Auseinandersetzung mit dem Vaterunser selbst. Die Bezeichnung „Unser-Vater-Gebet“¹⁸ ist klärend gemeint: Es handelt sich schlicht um ein Gebet, das mit der Anrede „Unser Vater“ beginnt – nicht um eine Formel aus zwei in antiquierter Reihenfolge zusammengezogenen Worten.¹⁹ Da beide Gebetsanfänge in den verschiedenen Kirchen vorkommen, halte ich es für vertretbar, die sprachlich unserer Zeit nähere zu verwenden.

Der Block konzentriert sich in der ersten Hälfte auf das Bild des Vaters – auch darauf, was es *nicht* ausdrückt. Karfreitag und Ostern werden auf solche Weise in die Thematik hineingenommen, dass das Verhältnis von Gott dem Vater zu seinem Sohn Jesus Christus und zu uns Menschen aufleuchtet. Der Himmel ist Gegenstand der letzten zwei Predigten.

So, 4.3. **„Du“ zu Gott sagen**

¹⁸ Im Gefolge von Schalom Ben Chorin, der das Gebet tw. das „Unser Vater“ nennt (Vgl. Ben Chorin, 90).

¹⁹ Überhaupt wären m.E. einige sprachlich Anpassungen im Gebet notwendig, auf die ich an gegebener Stelle hinweise. Das ist aber eine *ökumenische* Aufgabe.

Gott ist „nicht nur ein Walten, das dich anrührt“, sondern „jemand, den du anreden kannst“, formuliert Guardini.²⁰ Und verdeutlicht das Erstaunliche dieser Tatsache, indem er erläutert, wie wenig selbstverständlich das Du als Anrede schon zwischen Menschen ist: „Damit eigentliches Du werde, muß [sic.] der Andere es bei sich einlassen. Er muß [sic.] mir das Du zugestehen.“²¹ Gott, der Schöpfer und Herr, lässt uns bei sich ein, gesteht uns das Du zu. Diese große Nähe wird bspw. im Pentateuch als keineswegs selbstverständlich begriffen – und die Freude darüber verbindet sich mit der Freude an Gottes Geboten: Gott würdigt den Menschen mit seinen Geboten und seiner Nähe. Ein Text, der dies ausdrückt, ist Dtn 4,4-8, besonders V. 7: „*Denn wo ist so ein herrliches Volk, dem ein Gott so nahe ist wie uns der HERR, unser Gott, sooft wir ihn anrufen?*“

Der Psalm des Sonntags *Reminiscere* ist Ps 25; Vers 6 lautet: „Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.“ („*Reminiscere miserationum tuarum, Domine...*“). Das Staunen und die Freude darüber, dass Gott uns das Du zugesteht, kann auch hier Fokus einer Predigt sein – ein Mensch erinnert Gott, wie man einen Freund erinnern würde!

Die nächsten Sonntage widmen sich der Anrede Gottes als „Vater“. „Vater“ ist ein bekanntes Bildwort der Bibel. Manchmal ist das für Menschen ein Problem, nämlich wenn sie mit Vaterfiguren eher negative Erfahrungen gemacht haben und diese (durchaus verständlich) auf Gott übertragen. Auch für die meinem Eindruck nach recht hohe Zahl von Kindern und Erwachsenen, die ohne Vater aufgewachsen sind, ist das Bild keinesfalls leicht zugänglich. Letztere sprechen z.B. möglicherweise von ihrem „Erzeuger“ und drücken so eine innere Distanz zu dem entsprechenden Mann aus. Da ist es gut zu wissen, dass in der Bibel mit „Vater“ gerade *nicht* der Erzeuger (oder Schöpfer) gemeint ist – eine Abgrenzung gegenüber Vater- und Muttergottheiten in den Religionen der Nachbarvölker.²² Und auch die Assoziation des strengen Patriarchen passt vielleicht zu anderen Bildworten, aber eben nicht zu „Vater“²³: Das nämlich beschreibt einen, der *da* ist, hilft, schützt und tröstet. Einen, der den Menschen „begleitete, der ihm die Hand auf die Schulter legte und sagte: ‚Sei ruhig, ich bin bei dir! Ich kenne die Schluchten [...], ich bringe dich sicher hindurch. Solange ich bei dir bin, kann dir niemand etwas tun.‘“²⁴ „Vater“, das beschreibt väterliche Fürsorge, Erziehung und Liebe.²⁵ Diese Aspekte werden in den folgenden drei Predigten aufgenommen:

²⁰ Guardini, 21.

²¹ Ebda., 22.

²² Körner, Vaterunser, 67.

²³ „Das aber heißt, dass die Erfahrung Gottes als Vater *Jesuserfahrung* sein muss, um nicht zu einem angstmachenden [sic.] Zerrbild Gottes entstellt zu werden.“ (Jaschke, 109.)

²⁴ Thielicke, 14f.

²⁵ Kretz leitet aus Mk 10,18 und Mt 23,9 ab: „Die Lehre des Nazareners dagegen sagt, daß [sic.] Gott zu uns wie ein Vater sein will, der zugleich der Inbegriff des guten und der Liebe ist.“ (Kretz, 31.)

So, 11.3. **Vater: Fürsorge**

Dtn 1,31 erinnert Israel an die Fürsorge Gottes während der Wüstenwanderung – und zwar ausdrücklich mit dem Bild des Vaters, der seinen Sohn trägt. Einen ähnlichen mütterlichen Zug bezieht Jesus auf sich selbst in seiner Klage über Jerusalem in Lk 13,34f (die Henne und ihre Küken).

Der Psalm des Sonntags – *Okuli* – ist ebenfalls Ps 25, diesmal V. 15: „*Meine Augen sehen stets auf den HERRN; denn er wird meinen Fuß aus dem Netz ziehen.*“ („*Oculi semper ad Dominum, quoniam ipse evellet de laqueo pedes meos.*“)

Auch hiermit wird die Hilfe und Fürsorge eines guten Vaters veranschaulicht.

So, 18.3. **Vater: Erziehung**

Hier ist Gelegenheit, den Begriff der „Gottesfurcht“ zu erläutern, dem Inbegriff der Weisheit. In Spr 3,5-12 empfiehlt sie der Prediger als Achtung, Respekt und Ehrerbietung vor Gott, der sein Kind erzieht. Sie umfasst aber auch das kindliche Staunen über die Geheimnisse der Welt und das ebenso kindliche Vertrauen zum Vater.

Dtn 8,1-10 stellt solche Aussagen in die Geschichte Gottes mit seinem Volk. V. 5 nennt es explizit: „*So erkennst du ja in deinem Herzen, dass der HERR, dein Gott, dich erzogen hat, wie ein Mann seinen Sohn erzieht.*“

Der Sonntag *Laetare* nimmt eher die *mütterliche* Seite Gottes auf: Jes 66,10-14 fordert zur Freude²⁶ Jerusalems auf in der nahen Zeit des Heils und stellt dabei das Bild der tröstenden und versorgenden Mutter vor Augen. Allgemein könnte hier das pädagogische Handeln Gottes durch Strafe und Heil erarbeitet werden, wobei das Ungleichverhältnis beider zu beachten ist.

So, 25.3. **Vater: Liebe**

In all den Gerichtsworten der Propheten geht manchmal unter, dass Gottes stärkste Triebfeder für all sein Tun seine Liebe ist. Hos 11,1-4 ist eines der zärtlichsten Bekenntnisse Gottes zu seinem Volk – die Christen als „kleine Brüder“ mithören dürfen und sollten. So ist der „Vater im Himmel“, zu dem Jesus uns beten lehrt.²⁷

²⁶ „*Laetare cum Jerusalem...*“ - „*Freuet euch mit Jerusalem...*“ (Jes 66,10).

²⁷ Der Vollständigkeit halber (aber ohne inhaltliche Verbindung zum Predigtthema): Dem Sonntag Judika hat Ps 43,1 seinen Namen gegeben: „*Schaffe mir Recht, Gott, und führe meine Sache gegen das unheilige Volk.*“ – „*Judica me, Deus, et discerne causam meam de gente non sancta.*“

So, 1.4. **„Papa“**

Die Authentizität und Tragweite der „ἄββᾶ“-Anrede ist umstritten. Dass es in den Gebeten des antiken Judentums offenbar nicht vorkommt²⁸, impliziert entweder, dass Jesus hier etwas bisher Unerhörtes gesagt hat, oder nur, dass es keine Aufzeichnungen darüber gibt. Im Ölberg-Gebet ist die das eigentlich aramäische „ἄββᾶ“, transkribiert, mitten in den griechischen Text eingefügt (Mk 14,36), was zumindest denkbar macht, dass Jesus seinen Vater im Himmel tatsächlich mit „Papa“ angeredet hat.²⁹ Beachtenswert ist darüber hinaus, dass das Wort offenbar in den ersten christlichen Gemeinden Verwendung fand – so belegen Gal 4,6 und Röm 8,15.³⁰ Kern der Diskussion scheint mir die Bewertung des Wortes „Papa“ zu sein. Dem einen mutet es zu „kumpelhaft“ an, zu wenig respektvoll vor der Größe Gottes. Der andere erlebt es als zärtlich und herzlich, als Befreiung von der Vorstellung eines unerbittlichen, Angst machenden Gottes. Weyers zollt beiden Seiten Aufmerksamkeit: „Gott ist nicht unser Daddy, dem man mit kindlicher Raffinesse auch mal auf der Nase herumtanzen kann [...]. Wenn ich zu Gott Vater sagen darf, schließt dieses Wort alle Zärtlichkeit und Liebe ein. Das ist die eine Seite. Aber auf der anderen Seite schulde ich meinem Abba natürlich Respekt und Gehorsam.“³¹

Zum Palmsonntag (Joh 12,12-19 u. parr.) stellt sich an dieser Stelle schon die Frage, wem *wir* das „Hosianna“ – das „Ach, hilf! Rette uns!“, das „Kyrie eleyson“ – zuzurufen. Ist der herzliche Respekt, die Zärtlichkeit und Liebe für den fürsorglichen „Papa“ nicht zu verbinden mit der Achtung vor dem „Herrn“ und „König“?

Fr, 6.4. **„Unser“!**

Das Unser-Vater-Gebet wird häufig als Gemeinschaftsgebet wahrgenommen – so lässt es jedenfalls die Umfrage vermuten, wenn der Effekt der Gemeindezu-

²⁸ „Indessen kennt die religiöse Sprache des Judentums das Wort *abba* nicht, das auf den Alltag beschränkt ist; sie bevorzugt um der größeren Heiligkeit willen die sonst nicht mehr gebräuchlichen hebräischen Formen. So redet zweimal das Achtzehngebet Gott *abinu* an, der anfang eines viel gebrauchten Neujahrsgebetes lautet: *abbinu malkenu*, der des täglichen Morgengebets: *abbinu sebbassamajim*.“ (Lohmeyer, 20.)

²⁹ Vgl. Conzelmann, Lindemann, 473.

³⁰ Biser weist darauf hin, dass die gottesdienstliche Versammlung der Sitz im Leben der „ἄββᾶ“-Anrede sein könnte. (Vgl. Biser, 15.) Zumindest hat sich offenbar die „Anrede Gottes in der Sprache Jesu [...] damals noch in griechisch sprechenden Gemeinden durchgehalten“. (Eckey, 503.)

³¹ Weyer, 36.

sammengehörigkeit und ökumenischen Verbundenheit betont wird. Sicher liegt das auch an dem häufig vorkommenden „unser“. Aber auch, wenn einer alleine betet, erinnert ihn Jesu Gebet daran: Gott ist der Vater *aller*. Und so entsteht ein Bewusstsein für die Geschwisterschaft aller Geschöpfe, Menschen, Tiere, Pflanzen, die alle denselben Vater haben. Und es entsteht ein Bewusstsein für die Geschwisterschaft derer, die zu ihm beten: die Kirche. Barth leitet beide Dimensionen (wenn auch beschränkt auf die Menschen) von der Verbundenheit mit Christus ab: „Das ‚Wir‘ bedeutet weiter die Gemeinschaft des betenden Menschen mit all denen, die mit ihm [i.e. mit Jesus Christus; Anm. MK] sind [...]. Man betet ‚Unser Vater‘ in der Gemeinschaft dieser Versammlung, dieses Ordens, den wir ‚Kirche‘ nennen [...]. [Gleichzeitig] sind wir auch in Gemeinschaft mit denen, die vielleicht noch nicht beten, für die aber Jesus Christus betet, weil er für die ganze Menschheit betet.“³²

Ein ähnlicher Gedanke schwingt in der Rede des Paulus auf dem Aeropag, in Apg 17,22-31, mit, wenn er sagt: „*Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts*“ (V. 28). Ist dies für viele Nichtchristen noch akzeptabel, verlangt die davon ausgehende Verkündigung von Tod und Auferstehung Christi ein Umdenken, Umkehr. Jesu Tod am Kreuz, dessen wir am Karfreitag gedenken, gilt für *alle* Menschen, da sie Gott zum gemeinsamen Vater haben. Paulus formuliert es so: Gott „*hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn [Christus; Anm. MK] von den Toten auferweckt hat.*“ (V.31)

Als Alternativtext bietet sich Gen 2,18-25 an, auch wenn hier statt der Vaterschaft Gottes die Schöpferkraft betont wird: Gott stiftet eine Gemeinschaft aller Geschöpfe – die ihn darum als „*unser*“ Schöpfer (Vater) erkennen können.

So, 8.4. ***Gottes Liebe: Vom Vater zum Sohn zu uns***

Röm 8,28-39 spricht von der Liebe Gottes, die zu Ostern besonders sichtbar wird. Der Text enthält in V. 34 die Bekenntnisformel, die die älteste Überlieferung der Osterbotschaft ist: dass Gott der Vater den Sohn Jesus Christus *aufgeweckt hat*.³³ Die Betonung, dass Jesus Gottes *eigener Sohn* ist, verweist auf eine herzliche Liebe zu ihm. Dass er ihn dennoch „*nicht verschont*“ zeigt, dass seine

³² Barth, 41.

³³ Vgl. Körner, Ewiges Leben, 80f.

Liebe auch uns Menschen gilt. In dieser Liebe findet Körner den tiefsten Grund für die christliche Auferstehungshoffnung: „Ein Gott, der rundum ein *Gott der Liebe* ist, *konnte* Jesus nicht im Tod gelassen haben. Niemanden kann er im Tod lassen, den er liebt!“³⁴ Auch seine Menschen-Kinder nicht.

Auch in 1 Joh 4,7-21 geht es um die Liebe des Vaters und des Sohnes, und v.a. dass sie Auswirkungen auf unser menschliches Miteinander hat und haben soll: „*Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.*“ (V. 19)

Der Himmel ist das Thema der letzten zwei Sonntage dieses Blocks. Oder richtiger: *die* Himmel. Sie gehören zum Gebet Jesu nur nach Matthäus. Die für Juden wichtige Unterscheidung zwischen irdischem und himmlischen Vater drückt sich aus durch die Formel: „der in den Himmeln“, was die Matthäus-Christen übernehmen. Sie sagen damit: Der Vater Jesu ist niemand anderes als der Gott Israels. Diesen Gedanken nimmt die ökumenische Fassung auf. Als 1960 die Kirchen über die (Neu)Formulierung des Unser-Vater-Gebets debattierten, ersetzten sie u.a. die Wendung: „der du bist im Himmel“ durch „im Himmel“. Damit liegt der Nachdruck nicht mehr auf einem statischen *Sein* Gottes an einem festgelegten Ort.

So, 15.4. **Himmel: Allgegenwart**

Mt verwendet den üblichen Plural („*in den Himmeln*“), der anzeigt: Es ist nicht das sichtbare Firmament gemeint, sondern der Ort, wo Gott „wohnt“. Ebenso betet Salomo in 1 Kön 8,22-30: „*Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen...*“ (V. 27). – Nein, Gott wohnt nicht nur auf Erden. Er ist auch nicht nur im Himmel. Sogar nicht nur in allen anderen uns vorstellbaren Welten. Überall dort ist er auch. Aber er ist auch darüber hinaus anwesend! Im Universum – und darüber hinaus. In den Multiversen – und darüber hinaus... Solch gewaltige Allgegenwart haben wir vor uns, wenn wir überlegen, *wo Gott wohnt!* Und gleichzeitig, so wird durch Salomos Gebet klar, bedeutet das: Gott ist *auch hier*, für uns ansprechbar!

Ps 115,3 bezeugt ebenfalls: „*Unser Gott ist im Himmel,*³⁵ *er kann schaffen, was er will.*“³⁶

So, 22.4. **Himmel: Größe Gottes**

Dass Gott überall anwesend ist, zeugt von seiner Gewaltigkeit und Größe. Und so erzählen es sogar „die Himmel“, wie weit und mächtig er ist. Ein Umstand,

³⁴ Körner, Ewiges Leben, 86f.

³⁵ Eigentlich: „*in den Himmeln*“.

³⁶ *Quasimodogeniti* heißt der Sonntag, von 1 Petr 2,2, wo die Christen aufgefordert werden, *wie die neugeborenen Kindlein* das Wort Gottes aufzunehmen wie Milch. („*Quasi modo geniti infantes, rationabile sine dolo lac concupiscite, ut in eo crescatis in salutem.*“)

für den der Lobgesang die angemessenste Form zu sein scheint, z.B. Ps 89,1-15.

Das Thema des Sonntags im Kirchenjahr ist die Barmherzigkeit und Güte Gottes (*Misericordias Domini*), die ebenfalls groß und weltumspannend ist, und an der der Vater in den Himmeln treu festhält. Neben dem festgelegten Psalm dieses Sonntags, Ps 33,³⁷ drückt das auch Ps 136 aus. Die gewaltige Schöpferkraft und liebevolle sowie souveräne Leitung Gottes in der Geschichte wird jubelnd besungen (z.B. auch: „*Der die Himmel mit Weisheit gemacht hat...*“) – und immer wieder wird das ergänzt von dem Ruf: „... *denn seine Güte währet ewiglich!*“

3. Block (29.4. - 20.5.2012): Geheiligt werde dein Name.

Zu dieser Gebetsbitte gibt es zahllose Auslegungen. Sie ist auch schwieriger, als so ein kurzer Satz zunächst vermuten lässt. Was bedeutet denn „heiligen“ - „heilig machen“? Heilig (שקד/ ἅγιος) bedeutet ja etwas vom Gewöhnlichen Getrenntes, eine das Irdische überragende Macht.³⁸ Es ist ein Ausdruck, der im Grunde exklusiv Gottes Wesen beschreibt. Wenn Gott aber heilig ist – wie und wieso soll er³⁹ noch „heilig gemacht“ werden? Und, genauso rätselhaft, *wer* soll ihn heiligen? Wer *könnte* es denn, außer Gott selbst? Und warum soll darum gebeten werden?

Thielicke bezieht den Satz sofort auf den Menschen als Subjekt; er hört ein Sündenbekenntnis: „...Vater, dein Name ist mir *nicht* heilig gewesen, ich habe ihn hundertfältig verleugnet.“⁴⁰ Wenn sich nun dieses Sündenbekenntnis mit dem Glauben an die Erlösung durch Christus verbindet, dann heiligt der Mensch Gottes Namen: „Wir heiligen seinen Namen jetzt nämlich nur so, daß [sic.] wir es *anerkennen*, daß [sic.] wir es zitternd und lobend *zugeben*: Das Dokument meines Lebens ist zwar ein Schuldbrief, aber in Jesu Namen ist er zerrissen.“⁴¹ Andere, wie Grünzweig,⁴² verbinden mit der Zeile nicht zuerst ein ethisch-geistliches Anliegen, sondern eine missionarische Bitte: Gott möge dafür sorgen, dass alle Welt an ihn glaubt und damit seinen Namen heiligt...

Mich überzeugt aber auch der Gedanke von Körner, der hier ganz bei Gott bleibt: Er spricht den Satz nicht als Bitte aus, sondern als zärtlichen *Wunsch* für Gott, den *Abba*. Der Beter denkt nicht zuerst daran, was er zu bitten hat: „Vater im Himmel, bitte tu dies und das...“. Sondern er ist erfüllt davon, wie heilig, also vollkommen wunderbar und ganz herrlich der

³⁷ Vers 5 lautet: „... *die Erde ist voll der Güte des HERRN*“ – „*Misericordias Domini plena est terra*“.

³⁸ Vgl. Rienecker, 580.

³⁹ Der „Name“ Gottes versteht sich hier *pars pro toto* als Gott selbst. So kann bspw. Eckey sagen: „Im ersten Gebetswunsch geht es um Gott selbst, um seine Verherrlichung.“ (Eckey, 505.)

⁴⁰ Thielicke, 42.

⁴¹ Ebda., 45.

⁴² „Die Bitte um die Ehrung und Heiligung des Namens Gottes schließt die Fürbitte für die Mission und alle Einladung zu Jesus ein. [...] Es muß [sic.] uns ein Schmerz sein, wenn das Lied, das Gott ehrt, so dünn klingt.“ (Grünzweig, 16.)

himmlische Vater ist. Und er steht nun vor der Frage: Was kann man einer so großartigen Person nur Gutes sagen? Wie die Begeisterung und Liebe ausdrücken? Vielleicht so: „Abba, du, heilig sollst du sein“⁴³ – ganz glücklich, ganz selig!

So, 29.4. ***Gott ist heilig***

Die Heiligkeit Gottes besingt Hanna unter dem Eindruck der ersehnten Geburt ihres Sohnes Samuel in 1 Sam 2,1-10. Es liegt Stärke in dieser Heiligkeit und eine Parteilichkeit für die Erniedrigten, die ganz einzigartig und vollkommen ist.

Der Alternativtext kann Ps 18 sein, der ebenfalls die Heiligkeit Gottes rühmt.

Ps 66 ist der Text des Sonntags *Jubilate*; auch ein Loblied für Gott, besonders seinen Ruhm: „*Jubilate Deo, omnis terra!*“ – „*Jauchzet Gott, alle Lande!*“ (V.1)

So, 6.5. ***Wer zu Gott gehört, ist heilig***

Die Heiligkeit Gottes ist ein Geheimnis: Einerseits ist sie etwas Exklusives, indem sie Gottes Getrenntsein und seine Andersartigkeit gegenüber aller Schöpfung kennzeichnet. Andererseits kann der Schöpfung oder einem einzelnen Menschen ebendiese Heiligkeit sozusagen „anhaften“: Gott selbst *macht* heilig, siehe z.B. Hes 37,28! Das, was Gott angehört, wird durch ihn heilig. Und so trägt das Volk Israel das Attribut – und die Christen sind „Heilige“. In Kol 3,1-14 werden sie als solche angesprochen und sollen sich demgemäß verhalten. Guardini interpretiert daher die Bitte „Geheiligt werde dein Name“ so: Wir bitten Gott um Hilfe dazu, dass er *in uns* heilig werde: „In uns soll eine Gesinnung und Haltung erwachen, die dem Heiligen zugeordnet ist [...] Eine ganz göttliche Sorge ist das, und sie könnte uns selbst heilig machen. Der Name würde [...] uns durchwirken und umwandeln.“⁴⁴

Der Sonntagspsalm 98 zu *Kantate*⁴⁵ gibt Anlass, über den Zusammenhang von Gottes *Heiligkeit* und dem *Heil* nachzudenken, das er der Welt verschafft: „*Aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.*“

So, 13.5. ***Gottes Name – unser Name***

Mit dem Namen ist in der Heiligen Schrift meist mehr gemeint als nur eine Benennung. Die vielen Namen Gottes beleuchten immer nur einen Bereich seines Wesens; das Tetragramm JHWH wird im Judentum nicht ausgesprochen, und durch „יהוה“ oder „יהו“ ersetzt – letzteres bedeutet einfach „der Name“ oder vielleicht besser: „DER Name“. Aber es kann auch übersetzt werden mit „das

⁴³ Körner, Vaterunser, 137.

⁴⁴ Guardini, 44.

⁴⁵ Ps 98,1 lautet: „*Cantate Domino canticum novum, quia mirabilia fecit.*“ – „Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.“

Wesen“, das Innere, ähnlich wie unser Wort „Persönlichkeit“: Gott ist mehr als ein Name (was auf den Menschen ebenso zutrifft), und so ist, wenn vom Namen gesprochen wird, immer er selbst gemeint.

Auf berührende Weise verbindet Gott den Namen seines Volkes mit seinem eigenen Namen in Jes 43,1-7 – verbindet also sich selbst seinem Volk. Erst lesen wir den berühmten göttlichen Zuspruch: „*Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein*“ (V. 1) und dann in V. 7 seine Versicherung, alle seien „*mit meinem Namen genannt*“.

Als Alternative könnte auch eine Predigt über die Taufe gehalten werden, in der wir ja diese Verbindung bezeugen: Wir lassen uns taufen auf den Namen Jesu Christi, wie es in Apg 19,1-7 heißt (V.5).

Dem Sonntag *Rogate* – „Betet!“ – ist kein Bibelvers zugeordnet. Es könnte aber einer der Texte vom 20.5. (*Exaudi*) besprochen werden, indem das Gebet als Anrufung Gottes erscheint: Jo 3,5 lautet: „*Wer des HERRN Namen anrufen wird, der soll errettet werden.*“

Do, 17.5. **Gott heiligt sich**

Auch in den Urtexten ist das „geheiligt werde“ grammatisch unbestimmt, d.h. das Subjekt des Heiligens ist nicht eindeutig festzustellen. Es bleibt einfach offen, ob der Mensch für das Geheiligtsein Gottes „sorgen“ soll, oder Gott selbst. Belegstellen gibt es für beides, wobei Ersteres m.E. immer der Befähigung durch Gott bedarf. Denn „wenn man mit Jesus Christus betet, ist man nicht ohne Kenntnis der Heiligung des Namens Gottes in Vergangenheit und Gegenwart. [...] Dieser Name ist schon geheiligt. Diese Voraussetzung ist die Grundlage des Gebets. Unser Vater in dem Himmel, Du hast zu uns gesprochen.“⁴⁶

Was dafür spricht, dass Jesus eher Gott selbst als Handelnden sieht, was das Geheiligt-Werden angeht, ist seine Rede nach Joh 12,23-32. In V.28 sagt er nämlich explizit: „*Vater, verherrliche deinen Namen!*“

In Hes 36,22-28 wird ebenfalls deutlich, dass es *Gott selbst* ist, der sich heiligt – hier aus der Notwendigkeit heraus, dass Menschen seinen Namen *entheiligt* haben, v.a. im Sinne von einer Rufschädigung vor den Augen der Welt. Wie weit ist es uns also möglich, auf die Heiligkeit des Namens Gottes Einfluss zu nehmen?

Der Anknüpfungspunkt zu Christi Himmelfahrt kann in der Beobachtung bestehen, dass wir dennoch gewürdigt sind, seinen Namen in der Welt bekannt zu machen. Nach Apg 1,4-11 gibt Jesus unmittelbar vor seiner Himmelfahrt den Missi-

⁴⁶ Barth, 57.

onsbefehl: „[...] ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Ähnlich Lk 24,44-52.) So wäre auch die eingangs erwähnte missionarische Interpretation des Gebetsanliegens „Geheiligt werde dein Name“ beachtet.

So, 20.5. **Name zum Anrufen**

Gottes Name ist heilig – und er heiligt sein Volk, auch die Christen, mit diesem Namen. Der Name ist nicht einfach nur Benennung, so sagten wir bereits. Aber Namen haben ja auch noch eine andere Funktion, nämlich die Anrede, die Kontaktaufnahme. Dieser Aspekt soll am Schluss des Blocks noch betrachtet werden.

Dafür bietet sich natürlich Ex 3,11-15 an, einem Auszug aus der Berufungsgeschichte Moses. Gottes Name, nach dem Mose ihn gefragt hat, ist Offenbarung und Verhüllung zugleich, ebenso Rätsel wie Zusage. Aber er ist nicht nur dazu da, damit Moses den Israeliten sagen kann, was das für ein Gott ist, der ihn zu ihrer Befreiung schickt. Sondern er dient zur Anrede, zur Kontaktaufnahme: „So sollst du zu den Israeliten sagen: [...] Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.“

Eine andere Option wäre Jo 3,1-5, die große Verheißung über die Ausgießung des Heiligen Geistes. Hier ist das Anrufen Gottes (seines Namens) die Rettung im Tag des Gerichts. Die Kontaktaufnahme und Beziehung zu dem, der uns seinen Namen genannt hat, ist lebensnotwendig, ähnlich wie (und mehr als) ein Hilferuf. Übrigens lässt sich hier die Brücke schlagen zu Pfingsten (Apg 2,21), das in der kommenden Woche gefeiert wird.

Der Sonntag *Exaudi* nimmt das Anrufen Gottes auf. Er ist nach Ps 27,7 benannt: „*Exaudi, Domine, vocem meam, qua clamavi ad te; miserere mei, ex exaudi me.*“
– „*HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich.*“

4. Block (27.5. - 22.7.2012): Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Wir stehen hier vor dem „Innerste[n] dessen, was Jesus am Herzen lag“⁴⁷: dem Reich Gottes (oder in der Sprache des Matthäus: „*Reich der Himmel, Himmelreich*“...)! So wichtig ist ihm dieses Reich Gottes, ein solches Herzensanliegen, dass er es immer und immer wieder verkündigt und danach handelt.⁴⁸ Und so umfassend, mächtig, vielgestaltig, alles durchwebend

⁴⁷ Guardini, 46.

⁴⁸ Vgl. Biser, 155.

ist dieses Reich, dass nicht ein Begriff ausreicht, um es zu definieren. Wir wollen Jesus hierin folgen und auch „immer wieder“ vom Reich Gottes sprechen, gleich mehreren Gleichnissen nachspüren, die das Nahe greifbar machen. Es ist sicher keine Zeitverschwendung, wenn wir hierfür gleich sieben Sonntage reservieren. Die letzten zwei Sonntage dieses Blocks befassen sich mit dem Willen Gottes; mehr wird nicht nötig sein, wenn wir sehen, dass dieser zweite Teil der Bitte eigentlich eine Erläuterung des ersten ist.

Für alle Reden über das Reich Gottes wird es notwendig sein, zu erläutern – und immer wieder daran zu erinnern –, was der Begriff „*βασιλεία τοῦ θεοῦ*“ selbst aussagt. Zunächst wird es übersetzt als „Reich“, wie ein Regierungsbezirk, wie ein territorial abgestecktes Königreich. Nun haben wir schon gesagt, dass Jesus nur in Gleichnissen von der *basileia tou theou* redete, also von etwas, das *geschieht*. Es erscheint mir daher unangemessen starr, nur bei der Vorstellung eines Territoriums zu bleiben. Sondern die Übersetzung müsste erweitert werden durch „Königtum“.⁴⁹ Es geht um die *Regierungsweise* Gottes.⁵⁰ Übrigens hat die lateinische Fassung des Unser-Vater-Gebets diesem Umstand Rechnung getragen, indem sie phrasiert: „*Adveniat regnum tuum*“, und eben nicht „*Adveniat imperium tuum*“. Die Leitfrage für die Gleichnisauslegung sollte also v.a. sein: Wie handelt Gott (statt: wo)? Was erzählt das Gleichnis von seiner Art zu regieren?

Ich werde zu den Gleichnissen (wie ich es bisher bei allen Texten getan habe) jeweils einige Aspekte zur Auslegung anbieten, nur als Anregung; es sind keine vollständigen Bibelarbeiten.

So, 27.5. **Reich (Königtum) Gottes: unter uns**

Dass Gottes königliches Herrschen Herzensanliegen Jesu ist, skizziert Mk 1,14f. Es ist das erste, was von Jesu Verkündigung gesagt wird: „*Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen.*“ Das Verb für „herbeigekommen“ ist im griechischen Text „ἤγγικεν“ (Infinitiv „ἐγγίζω“) – sich nähern, nahe herankommen, nahe hinzubringen. Es ist eher räumlich als zeitlich konnotiert.⁵¹ Und, das noch erweiternd, hören wir Jesus in Lk 17,20f sagen, das Königtum Gottes sei sogar „ἐν τῷ ὑμῶν“ - „in euch“ oder „mitten unter euch“.

Zu Pfingsten bricht nach Apg 2,1-4 die Regierungsweise Gottes durch das Wirken seines Geistes in diese Zeit hinein. Erfüllt werden die versammelten Jünger vom Heiligen Geist. In ihnen – wie das Reich Gottes selbst – wirkt er nun. Gott selbst *regiert* in uns durch seinen Geist – seine Art zu regieren, sein Königtum.

So, 3.6. **Reich (Königtum) Gottes: wachsend**

⁴⁹ „Das griechische Wort ist *basileia* (Königsherrschaft, Königreich, Königtum)“. (Kretz, 49.)

⁵⁰ Vgl. Körner, Vaterunser, 140f.

⁵¹ In Lk 10,9 (Die *basileia* Gottes ist „nahe zu euch“ gekommen) steht für „nahe“ dasselbe Wort wie in Mk 1,15 für „herbeigekommen“.

Mit den Gleichnissen vom Senfkorn und auch vom Sauerteig in Mk 4,26-32 bzw. Lk 13,18-21 wird das „mitten unter euch“ gut deutlich. Wenn auch noch nicht strahlend offenbar, unübersehbar für alle, so ist es doch schon da – und wächst, zerbrechlich, aber unaufhaltsam. Die Allgegenwart Gottes trägt sich hier in behutsamer und doch kraftvoller Weise ein.

Der trinitarische Wunsch der Gnade, Liebe und Gemeinschaft Gottes in 2 Kor 13,13 rechnet mit dieser leisen und zugleich mächtigen Gegenwart der *basilieia tou theou*: Sie seien „mit euch“. So lässt sich die Brücke schlagen zum Sonntag Trinitatis.

So, 10.6. **Reich (Königtum) Gottes: Böses und Gutes zusammen**

Im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen Mt 13,24-30 kann sich die Gemeinde wiederfinden: Sie ist ein *corpus permixtum*. Gutes und Böses „wächst“ zusammen auf – und Gott lässt es zu, um das Gute nicht zu gefährden. Das kann eine Herausforderung gegen zerstörerischem Aktionismus für uns sein. Oder uns die Freiheit geben, gelassen zu bleiben.⁵²

So, 17.6. **Reich (Königtum) Gottes: Gerechtigkeit**

Das Gleichnis in Mt 20,1-16 von den Arbeitern im Weinberg führt uns vor Augen, dass Gottes Regierungsweise *gerecht* ist. Diese Gerechtigkeit sieht aber anders aus als unsere Vorstellungen davon – z.B. ist sie grundlegend bestimmt von seiner *Güte*.

So, 24.6. **Reich (Königtum) Gottes: Vergebung**

„Der Sünder ist die Freude Gottes“,⁵³ sagt Gollwitzer bzgl. Lk 15,11-32. Der Vater des Gleichnisses zeigt nichts als Annahme, Liebe, Gnade seinem zurückkehrenden Sohn gegenüber, der das tut, was schon in Gen 3 beschrieben ist. Er hat sich vom Vater getrennt und muss nach anfänglichem Enthusiasmus über die gewonnene Freiheit merken, dass er sich von der lebensnotwendigen Quelle abgeschnitten hat. Die Umkehr ist – wieder Gollwitzer – nicht so sehr von der Verzweiflung über sich selbst motiviert, sondern von der „Erkenntnis der so lange verschmähten Liebe des Vaters“.⁵⁴ Und er wird mit ungebrochener Freude aufgenommen! So vergibt Gott unsere Abkehr, unsere Sünde. Aber auch der Umgang des Vaters mit dem älteren, über diese Freude verärgerten Sohn ist bemerkenswert: Ihm wird gerade an dieser Freude erst deutlich werden, welche Fülle er im Haus seines Vaters tagtäglich erleben darf. Auch dieser Sohn – er steht für die

⁵² Vgl. Erleemann, 235f.

⁵³ Gollwitzer, 168.

⁵⁴ Ebda., 173.

Gesprächspartner Jesu – bedarf einer Umkehr und bekommt das Angebot dazu: „aus der verdrossenen Ferne einer heimlich widerstrebenden Gesetzeserfüllung in das freudige Sein-dürfen beim Vater.“⁵⁵

So, 1.7. **Reich (Königtum) Gottes: Vorfreude**

Hier ist angesprochen, dass das Reich Gottes zugleich mit seiner Wirkung in der Gegenwart auch ein *zukünftiges* ist. Was jetzt schon begonnen hat, lebt auf seine Vollendung hin. Diese Vollendung zeichnet Mt 25,1-13 mit dem heiteren Bild eines Hochzeitsfestes. Eine besondere Schönheit erhält die Gleichniserzählung von den „klugen und den törichten Jungfrauen“, wenn man die allegorischen Deutungen (wenigstens zunächst) hintanstellt – d.h. die üblichen Definitionen, wofür das Öl und wofür die Lampen stehen. Dann richtet sich nämlich der Blick auf das *Geschehen* selbst und auf die Beziehung zum „Bräutigam“. Die klugen Mädchen sind solche Menschen, die sich sehr auf das Fest freuen und sich darauf vorbereiten, weil sie den Bräutigam kennen und gern haben. Sie wollen ihren Beitrag zu einem schönen Fest leisten, einen Fackelumzug. Wer Jesus Christus kennt, der kann sich jetzt schon freuen und ist natürlich darauf vorbereitet, dass es ein Fest geben wird. Mit einem Augenzwinkern ruft Jesus sozusagen: Seid nicht so verschlafen! Seid wach und voll Vorfreude, sonst verpasst ihr noch das Leben!

So, 8.7. **Reich (Königtum) Gottes: Christus**

Aber nicht nur in Gegenwart und Zukunft lebt das Reich Gottes. Sondern es ist bereits geschehen in Jesus Christus. Barth schreibt: „Das Reich Gottes ist im Neuen Testament das Leben und das Ziel der Welt, wie sie den Absichten des Schöpfers entsprechen. [Es] ist der letzte *Sieg* über die Sünde. Es ist die *Versöhnung* der Welt mit Gott.“⁵⁶ *Und diese Versöhnung hat Gott durch Jesus bereits gegeben.* Das drückt der Christushymnus in Kol 1,15-20 aus. Christus ist selbst das beste „Gleichnis“ dafür – das „*Ebenbild des unsichtbaren Gottes*“ (V.15) –, wie denn Gottes Regierungsweise ist: Er machte „*Frieden durch sein Blut am Kreuz*“ (V. 20). In Jesus Christus hat die Welt ihr „Leben und Ziel“ erreicht – die Sünde und ihre Folgen sind durch ihn vernichtet. Es gibt nichts mehr daran zu ändern – der Ausgang der Weltgeschichte ist gewiss.

So, 15.7. **Wille: Grundhaltung**

Der Wunsch „*Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden*“ kommt nur bei Mt vor. Was aber *ist* Gottes Wille? Guardini fragt lieber nicht danach, weil es für

⁵⁵ Ebda., 175.

⁵⁶ Barth, 64.

unseren Verstand zu hoch ist.⁵⁷ Und auch wenn wir dem zustimmen müssen, erklärt uns bspw. Eph 1,7-14, Gott habe „*uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss*“ (V.9). Wir können also schon etwas wissen, nämlich durch Jesus selbst: Gottes Wille ist sein Heilsplan mit der Welt, unsere Rettung durch Christus, und das ist in den folgenden Versen ausgeführt.

Hieran lässt sich ablesen, dass im Neuen Testament der Sinn des Wortes „Wille“ weiter gefasst ist als in unserem heutigen Sprachgebrauch. Es geht nicht nur um einen Entschluss, den man durchsetzen möchte, sondern es ist die *Einstellung* einer Person zu einer Sache oder anderen Person gemeint. Gottes Wille ist seine grundsätzliche Haltung zu seiner Schöpfung.⁵⁸ Es ist das väterliche Denken und Fühlen seinen „Kindern“ gegenüber, das ihn auf das Heil hinwirken lässt. Seine Regierungsweise... Mit der Bitte um das Geschehen des göttlichen Willens, ist also im Grunde die Sehnsucht nach dem Reich Gottes noch einmal formuliert.

So, 22.7. **Wille Gottes und wir**

Was bedeutet es dann für uns, nach Gottes Willen zu leben? Das Kapitel Röm 12 gibt eine Antwort. In V.2 lädt Paulus die Gemeinde ein, zu prüfen „*was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene*“. Befähigt werden die Christen dazu durch die *Barmherzigkeit* Gottes. Die barmherzige Einstellung des Vaters ist Basis und Leitfaden für das Leben der Gemeinde, sie erzeugt den geschwisterlichen Umgang mit den geistlichen Gaben, die gegenseitige Achtung, Liebe, Gastfreundschaft, Frieden usw. Nach Gottes Willen zu leben heißt also, sich seine Grundhaltung zu den Menschen und zur Schöpfung zu eigen zu machen. Dass das geschieht, darum wird der Vater im Gebet ersucht.

Das „wie im Himmel so auf Erden“ ist dabei weniger die Addition zweier Bereiche, sondern eher ein Vergleich. Der Himmel – diesmal im Singular! – ist „der Ort, wo Gott wohnt... oder woher der Erlöser kommt. Oder: Der Himmel ist die ewige Wohnung, die Er uns bereitet hat...“⁵⁹ Anders ausgedrückt: das lichtvolle, bewegte Sein Gottes in seiner Umgebung. Der Gegenbereich ist die Erde – wo *wir* wohnen, *wohin* der Erlöser kommt. Die Bitte, dass der Wille des Vaters „wie im Himmel so auf Erden“ geschehe, illustriert also das, was im Reich Gottes geschieht und streckt sich danach aus: Wie im vollkommenen Bereich deines göttlichen Lebens dein Heilswille waltet, Vater, so möge er auch in unserer unvollkommenen Welt sichtbar werden. Hilf uns, dass wir uns hier auf Erden deine

⁵⁷ Guardini, 54.

⁵⁸ Ben Chorin hört den Schluss des Kaddisch mit: „Der Friede schafft in seinen Höhen, der schaffe Frieden uns und ganz Israel; darauf sprecht: Amen.“ Daher: „Der Wille Gottes – das ist der Friede.“ (Ben Chorin, 95.)

⁵⁹ Ebda., 56.

Einstellung zu eigen machen, so dass etwas von deinem himmlischen Wesen uns durchdringt und verwandelt.⁶⁰ Mit anderen Worten: „Dein Reich komme!“

5. Block (29.7. - 23.9.2012): Unser tägliches Brot gib uns heute.

Bisher konnte man im Unser-Vater-Gebet weniger von Bitten sprechen als vielmehr von Anrede und Wünschen. Nun aber endet der Konjunktiv, und wir sind bei der Brot-Bitte angelangt, der ersten direkten *Bitte*, imperativisch formuliert: Gib uns! Dieses Anliegen wird uns ebenfalls neun Sonntage lang begleiten.

So, 29.7. **Brot: Gottes Fürsorge**

Brot ist ein Grundnahrungsmittel. Es steht einerseits für das Mindeste, was zum Überleben nötig ist.⁶¹ Andererseits war es in Israel auch ein Sammelbegriff für alles, wovon man sich normalerweise ernährte. Wenn ein Tageslohn bedeutete, dass für einen Tag die Versorgung der Familie sichergestellt war, wird klar, was es für Tagelöhner hieß, einen Tag keinen Arbeitgeber zu finden.⁶² Die Bitte des Unser-Vater-Gebets bezieht sich also auf etwas ganz Irdisches, Elementares, Notwendiges und keineswegs Selbstverständliches. Und Gott wird angesprochen als derjenige, der uns mit Brot *versorgt*. Von seiner Fürsorge sind wir abhängig. Diese Fürsorge thematisiert u.a. Phil 4,4-7.

Mt und Lk setzen verschiedene Schwerpunkte. Bei Lk heißt es „δίδου“ (Imperativ Präsens), also: „gib immer“⁶³. „Alle Tage“ („καθ' ἡμέραν“) möge Gott die Betenden versorgen. Bei Mt dagegen steht „δὸς“ (Imperativ Aorist), also: „gib jetzt“⁶⁴, und hier (wie in der Didache) wird das ergänzt um den „heutigen Tag“ („σήμερον“).⁶⁵ Die ökumenische Fassung des Vaterunsers verschmilzt beide Aspekte: „Unser *tägliches* (siehe Lk) Brot gib uns *heute* (siehe Mt)“. Gottes Fürsorge also umschließt unsere gesamte Existenz. Das „*heute*“ erfasst die Aussage: „Ich brauche Gott *jetzt, gegenwärtig*“ und das „*täglich*“ mehr die Lebenseinstellung: „Ich brauche Gott *immer, jeden Tag*.“

Ps 104 rühmt Gott als den Schöpfer, der für alles Gedeihen sorgt. Auf seine Für-

⁶⁰ In ähnliche Richtung geht Kretz, wenn sich für ihn die Menschenfreundlichkeit Gottes in entsprechendem Verhalten der Menschen widerspiegelt: „Wenn die Menschen insgesamt so handeln, wie er es wünscht, indem sie allgemeine Mitmenschlichkeit üben, auch dann wird man sagen (und dann erst recht!): ‚Gottes Wille geschieht‘, und man meint damit, jetzt freue er sich über das Betragen der Menschen insgesamt, das so schön nach seinem Wunsch sei.“ (Kretz, 71.)

⁶¹ „Manche der Schriftgelehrten gingen so weit, Brot, Wasser und Salz als genügend für die Nahrung des Menschen zu bezeichnen.“ (Ben Chorin, 96.)

⁶² Vgl. Körner, Vaterunser, 159.

⁶³ „Im Sinn einer zeitlich unbegrenzten Dauer (durativ).“ (Eckey, 508.)

⁶⁴ „... für den Einzelfall.“ (Ebda.)

⁶⁵ Vgl. ebda.

sorge ist die ganze Welt, auch wir, angewiesen. Und dass wir und die ganze Welt sie täglich erfährt (wie oft, ohne einen Gedanken daran zu verschwenden?!), davon spricht der Noah-Bund, der in Gen 8,20-22 begründet und vorweggenommen wird.

So, 5.8. **Teilen**

Gottes Fürsorge gilt der ganzen Welt: Sein „Brot“ ist für *alle*! Deshalb kann die Aufmerksamkeit auf den Umstand, dass es „*Unser* tägliches Brot...“ heißt, nicht groß genug sein. Ich bin beauftragt, statt alle Güter an mich zu reißen, sie mit anderen zu teilen. Nach Hebr 13,1-16 ist das Teilen eine Christus gemäße Verhaltensweise und gehört zum geschwisterlichen Umgang miteinander.

Besonders die Texte der prophetischen Tradition, z.B. Jer 5,20-28 oder Am 2,6-8, weisen darüber hinaus auf unsere soziale und (welt)politische Verantwortung: Was tun wir gegen die ungerechte Verteilung der Güter, gegen Armut und Elend auf der einen und Gier und Ausbeutung auf der anderen Seite?⁶⁶

So, 12.8. **Brot und Gottesdienst**

(Soziale) Gerechtigkeit fordert Gott, sie ist wichtiger als aller religiöser Kult, so verdeutlicht bspw. Am 5,21-24.

Auch Jes 58,1-12 drängt auf diese Gewichtung: Die „religiöse Übung“ des Fastens ist untrennbar mit der Zuwendung zu den Armen verbunden („*Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: [...] ⁷Brich dem Hungrigen dein Brot...*“).

Die folgenden vier Sonntagsthemen haben ihren Ausgangspunkt in der bislang ungeklärten⁶⁷ Vokabel „τὸ ἐπιούσιον“, die sowohl bei Mt als auch bei Lk dem „Brot“ beigeordnet ist. Die Übersetzung mit „täglich“ geht wohl zurück auf „ein inzwischen wieder verlorengegangenes oberägyptisches Papyrusfragment aus dem 5. Jh. n.Chr. Es handelte sich um das Bruchstück eines Ausgabenregisters. Darin war τὰ ἐπιούσια (*ta epioúsia*) der Tagessold oder die Tagesration (lat. *diaria*).“⁶⁸ Aber der Kirchenvater Hieronymus hat auch noch andere Vermutungen erarbeitet, die helfen können, sich weiteren Bedeutungen der Brot-Bitte zu nähern.

⁶⁶ So meint Biser, wer das tägliche Brot erstrebe, müsse es für alle erbitten: „Denn die Brotbitte rührt [...] auch an den Komplex der ‚strukturellen Sünde‘ und damit an jene Notstände, die als Folgen sozialer Ungerechtigkeit die davon Betroffenen geradezu zu sittlichem Fehlverhalten treiben. Dazu gehört in erster Linie das Elend in den Hungergebieten der Erde. Mit karitativen Hilfsaktionen kann dieser Verelendung, so wichtig und nützlich sie sind, nicht Einhalt geboten werden. Hier muß [sic.] sich die Bitte um ‚unser‘ Brot vielmehr in den Willen zu politischer und sozialer Abhilfe umsetzen.“ (Biser, 171.)

⁶⁷ „Das griechische Wort *epiousios*, das wir gewöhnlich mit 'täglich' // übersetzt finden, ist in seiner Bedeutung umstritten, da es im Neuen Testament nur im Zusammenhang mit der Brotbitte vorkommt und auch im außerchristlichen Bereich überaus selten ist.“ (Evang. und Kath. Bibelwerk, 70f.)

⁶⁸ Eckey, 510f.

So, 19.8. **Das künftige Brot**

Eine mögliche Übersetzung von ἐπιούσιον ist für Hieronymus: „;Unser morgiges' – das heißt zukünftiges - ‚Brot gib uns heute“.⁶⁹

Ist dies nicht eine Parallele zu Gen 41,47-49.55-57, dem Teil der Josefsnovelle, in dem es um „Vorsorge“ geht? Gottes Vorsehung⁷⁰ gibt dem Josef, Isaaks Sohn, den Auftrag und das Gelingen, in Ägypten Vorräte für eine Dürrezeit anzulegen – Brot für „morgen“...

Jak 4,13-17 mahnt zur Nüchternheit, indem der Autor feststellt, dass das Morgen – die Zukunft – in Gottes Hand liegt.

So, 26.8. **Das notwendige Brot**

An anderer Stelle wird ἐπιούσιος mit „notwendig“ übersetzt.⁷¹ Dann ergibt sich die Frage, was von alledem, um das wir Gott bitten (könnten), tatsächlich notwendig ist. Was brauchen wir wirklich? Und ab wann wird unser Bitten womöglich anmaßend?⁷² Besonders Menschen, die einen hohen Lebensstandard haben, wird die Bitte hoffentlich Selbstbescheidung und Abstand von Habgier⁷³ lehren. Spr 30,5-9 enthält eine realistische Selbsteinschätzung und das Gebet, der Gläubende möge Gott gemäß leben können.

Zugleich mag uns die Brot-Bitte helfen, das Sorgen zu vermeiden und erinnert uns daran, dass es Wichtigeres gibt, *Notwendigeres*, als alles Materielle: Hier trägt sich sogleich das Thema Geld ein. Diese Zusammenhänge vermittelt Jesus in der Bergpredigt, nämlich in Mt 6,19-34. Neben der Parallelstelle Lk 12,22-34 bietet sich als Alternative auch das einleitende Gleichnis vom reichen Kornbauern in Lk 12,16-21 an, um die Frage nach dem *sinnvollen, notwendigen* Gut zu

⁶⁹ Laut Neugebauer fand Hieronymus im „Evangelium nach den Hebräern [...] anstelle von ‚zum Dasein notwendig‘ die Vokalbel ‚mahar‘, die ‚morgig‘ bedeute. (Vgl. Neugebauer, 45f.)

⁷⁰ Das Wort „Vorsehung“ ist im Gefolge von Guardini gewählt, der sie – im Kontrast zu einer starren und kaum glaubhaften Weltordnung – als dynamisches, barmherziges Ordnungshandeln Gottes beschreibt: „Sie stammt aus dem Herzen Gottes. Sie leuchtet im Herzen des Menschen auf, der mit Ihm in das Einvernehmen der Liebe getreten ist [...]. Sie durchwirkt diesen Menschen, Gesinnung, Reden und Handeln. [...] Sie faßt [sic.] die Wirklichkeit, ordnet sie neu und wandelt die Welt.“ (Guardini, 70f.)

⁷¹ „ἐπιούσιος“, so erläutert Neugebauer diese Interpretation, wäre dann ein Neologismus, (der einer Übersetzungsschwierigkeit in LXX zu Spr 30,8b begegnet und) der das Adjektiv „περιούσιος“ kontrastiert. Im außerbiblischen Sprachgebrauch bedeute dieses: „mehr als genug habend, reich, vermögend, reichlich“. Demgegenüber könne „ἐπιούσιος“ erfunden worden sein, um auszudrücken: „nicht περιούσιος, sondern ἐπιούσιος, nicht im Übermaß, sondern nach Maß, also das Lebensnotwendige und -ausreichende.“ (Neugebauer, 46f.)

⁷² „Die Bitte um das Brot mag neben der täglichen Nahrung auch weitere Notwendigkeiten einschließen; es gibt sogar Auslegungen, wonach das Wort Brot überhaupt für alles stehe, was wir brauchen, für die Bedürfnisse unseres Lebensstandards sozusagen, also wohl auch für Wohnung, Möbel, Auto, etwa auch für gesichertes Einkommen und Pensionsberechtigung – kurz für alle guten Gaben, alles, was wir haben und wofür man im Tischgebet dem Herrn dankt. Schließen wir all das mit ein, dann melden wir allerdings beim Vater im Himmel beträchtliche Ansprüche an, und ich weiß nicht, bei welchem Punkt die Unverschämtheit anfängt.“ (Kretz, 100.)

⁷³ Vgl. Neugebauer, 48.

diskutieren.

So, 2.9. **Das übernatürliche Brot: Gottes Wort**

Und noch eine Deutung von ἐπιούσιος bietet Hieronymus: Er „versuchte in der Vulgata, das griechische *epiούσιος* mit der lateinischen Neubildung *supersubstantialis* nachzuahmen.“⁷⁴ Dann ginge es um eine höhere Qualität des Brotes – die geistliche Dimension.

Am 8,11-14 verwendet in diesem Sinne die Metapher geistlicher Nahrung: In dem harten Gerichtswort wird ein *Hunger nach Gottes Wort* angekündigt und verdeutlicht, dass ohne dieses der Mensch nicht leben kann.

In Dtn 8,1-10 wird konkretisiert, welches „Brot“ das Volk Israel am Leben hält – nämlich das, wofür das Manna in der Wüste ein Zeichen war: Gottes Fürsorge und seine Gebote.⁷⁵

So, 9.9. **Das übernatürliche Brot: Bibel**

Mk 6,30-44 (u. parr.) ist der Bericht von der Speisung der 5000. Fünf Brote und zwei Fische haben die Jünger und sollen sie an alle verteilen. Die Deutung vom „geistlichen Brot“, dem Wort Gottes, steht in diesen Erzählungen deutlich vor Augen – wenn man berücksichtigt, dass „Fünf Brote und zwei Fische“ zur Zeit der Evangelisten eine gängige Redewendung für die *Bibel* gewesen ist. „Fünf Brote“ standen für die fünf Bücher Mose, die Tora; und „zwei Fische“ für die anderen Schriften der Hebräischen Bibel: einerseits die Propheten und andererseits die Geschichts- und Weisheitsliteratur.⁷⁶ Die Bibel ist „geistliches Brot“!

So, 16.9. **Das übernatürliche Brot: Abendmahl**

Auch dieser Aspekt gehört zwingend zur Rede vom übernatürlichen, geistlichen Brot: Jesus selbst ist das Brot des Lebens, wie er in Joh 6,48-51 sagt.

Symbolisch ist unser Abendmahlsbrot „sein Leib, der für uns gegeben ist“. So erläutert die *Rechenschaft vom Glauben* unseres Bundes (in Auslegung von 1 Kor 11, Lk 24,28-30 u.a.) das Abendmahl: Kelch und Brot sind ein „Zeichen dafür, dass er [Christus; Anm. MK] sich selbst seinen Jüngern schenkt.“⁷⁷ 1 Kor 11, 23-34 oder Lk 22,7-20 oder andere Abendmahlstexte (wie Lk 24,28-30 von den Emmaus-Jüngern) bieten sich für die Predigt daher ebenfalls an.

So, 23.9. **Unsere Not erkennen**

Viele Facetten hat die Brot-Bitte. Welche ist für uns aktuell von besonderer

⁷⁴ Haacker, 155.

⁷⁵ V. 3 enthält die berühmte Wahrheit, „dass der Mensch nicht lebt vom Brot allein, sondern von allem, was aus dem Mund des HERRN geht.“

⁷⁶ Vgl. Körner, Vaterunser, 170.

⁷⁷ Rechenschaft Teil 2, I.4.

Wichtigkeit? Wo müssen wir uns ermahnen lassen? Die Herausforderungen dieser Bitte sollen uns aber nicht entmutigen, sondern im Gegenteil uns an Gottes Güte verweisen: Nach 1 Joh 3,18-24 ist sie größer als unser Herz, das uns manchmal verdammt, und sie versichert uns, dass wir trotz allem mit unseren Bitten zum himmlischen Vater kommen dürfen.

6. Block (30.9. - 11.11.2012): Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Was ist Schuld? Zunächst ist es notwendig, darauf hinzuweisen, dass bei Mt nicht von Schuld, sondern von Schulden (ὀφειλήματα) die Rede ist, die auch nicht „vergeben“, sondern „erlassen“ (ἀφίημι) werden. Schulden aber hat man, wenn man sich etwas geliehen hat – und das ist kein Unrecht! So sind auch Schuldiger – Schuldner – keine Feinde, sondern schlicht Menschen, denen ich etwas schulde. Bei Lk verhält es sich m.E. auch nicht viel anders, da er zwar „das theologische Fachwort *Sünden* gebraucht“⁷⁸, gleichzeitig aber ebenfalls nicht von „Sünden vergeben“ spricht, sondern von „*Schulden erlassen*“. Welche Schulden haben wir also bei Gott? Welche bei Menschen? Warum und in welcher Weise benötigen wir einen Schuldenerlass?

Da andererseits im Griechischen (und übrigens im Aramäischen genauso) – ähnlich wie im Deutschen – das Wort „Schuld“ mitschwingt, wenn von „Schulden“ die Rede ist,⁷⁹ ist selbstredend auch das Nachdenken über Schuld- und *Sünden*vergebung bei dieser Bitte sinnvoll.

So, 30.9. **Schulden erlassen**

Schulden hat man, wenn man etwas bekommen hat und es noch zurück“zahlen“ muss. Was haben wir von Gott bekommen? Alles. Unsere gesamte Existenz haben wir *bekommen*, nichts ist erworben oder selbst gemacht: Körper, Verstand, Begabungen, geliebte Menschen, Kultur, ewiges Leben⁸⁰... Nie und nimmer können wir das „zurückzahlen“! Nie werden wir die Liebe, Gott uns entgegenbringt, genügend erwidern können, nie in gleichem Maße zurückgeben. Es bleiben Schulden, „Liebesschulden“⁸¹. Die Vater-Unser-Bitte kann daher, wie 1 Tim 6,6-10, ins Bewusstsein rufen, dass nichts selbstverständlich ist. Und sie kann Dankbarkeit ausdrücken: Jemand erkennt, dass er nicht zurückzahlen könnte, wollte Gott die „Schulden“ aufrechnen. Dass Gott letzteres nicht tut, lässt dankbar werden (zusätzlich zur Dankbarkeit für die Freigebigkeit Gottes).

Dieser Gedanke passt natürlich gut zum Erntedankfest, dem Ps 145 zugeordnet

⁷⁸ Haacker, 21. Es ist das Substantiv „ἀμαρτία“.

⁷⁹ Im Plural bedeutet ὀφειλήματα „Schulden“ – und im Singular (ὀφειλή / ὀφείλημα) „Schuld“.

⁸⁰ Vgl. Körner, Vaterunser, 176.

⁸¹ Ebda., 177.

ist.

Und er motiviert unseren eigenen Schuldenerlass, den Gott im Leben Israels mit dem Erlassjahr verankert hat – Dtn 15,1-10 und Lev 25,1-18. Es gehört zur jüdischen Spiritualität, Geliehenes nicht zurückzufordern – was eben auch mit dem Erlassjahr zu tun hat, das immer wieder Neuanfang ohne drückende Schulden ermöglicht.

So, 7.10. **Schulden und Schuld**

Ebenso wie das Erlassjahr von *Gott* eingesetzt ist, sollen sich alle *unsere* Schuld(en)erlasse von ihm herleiten. Das Schulden-Erlassen im Unser-Vater-Gebet ist ja auch ein Kurz-Gleichnis für das Vergeben von Schuld. Ausführlicher erläutert Jesus in Mt 18,21-35, dass wir einander vergeben sollen (Schulden erlassen, aber auch Schuld vergeben), *weil* unser Herr dasselbe an uns getan hat – und zwar mit ungleich höheren „Beträgen“!

So, 14.10. **Schuld und Reue**

Wer weiß, was er Gott alles verdankt, also ein *Schulden*bewusstsein hat, der wird auch ein *Schuld*bewusstsein entwickeln können. Er wird sich fragen: Habe ich wirklich „nur“ Schulden? Oder bleibe ich nicht noch mehr schuldig? Wir laden immer wieder Schuld auf uns – Schuld an Menschen, die letztlich immer Schuld an Gott selbst ist (dessen Menschen es ja sind...). So bekennt es David in Ps 51. Das reuevolle Gebet spricht von schwerer Schuld – und vom Vertrauen auf Gottes unverdiente Vergebung.

Ebenso stellt 1 Joh 1,8-10 unsere schuldbehaftete Realität fest und spricht gleichzeitig zu, dass Gott dem bekennenden Sünder Vergebung zuspricht.

So, 21.10. **Segen der Vergebung**

Über die Befreiung, die wir durch Gottes gütige Vergebung erfahren können, jubelt Ps 32.

Und es ist wohl notwendig, uns immer wieder zusprechen zu lassen, dass die Vergebung in Jesus Christus *bereits geschehen* ist, und zwar ein für allemal – was u.a. in Hebr 7,23-28 erklärt ist.

Es ist ein wichtiges seelsorgliches Moment, Menschen an ihre Taufe zu erinnern, die nach Apg 2,37-39 zur *Vergebung der Sünden* geschah.

So, 28.10. **Sündenvergebung**

Wie bereits in Ps 51 (siehe 14.10.) deutlich wird, gibt es einen Unterschied zwi-

schen Schuld und Sünde – aber sie hängen zusammen. Die Schuld, die wir auf uns laden, hat ihre Ursache in der Sünde – der Abwendung von Gott. Und immer wieder begegnet in der Heiligen Schrift die gute Nachricht, dass *Gott uns* entgegenkommt und selbst die Sünde unschädlich macht – obwohl eigentlich *wir* uns abgewandt haben. So staunt z.B. Mi 7,18-20 über die unverdiente Treue Gottes.

Dass Christen diese Verheißung als durch Jesu Tod und Auferstehung erfüllt erkennen dürfen, wie er es im Abendmahl anzeigt (z.B. Mt 26,26-28), das erklärt und bejubelt Paulus in Eph 1,3-8.

So, 4.11. „...**wie auch wir...**“

Dieser Formulierung bereitet vielen Christen Kopfzerbrechen. Ist es eine Bedingung: Der himmlische Vater möge uns nur vergeben, wenn auch wir anderen vergeben haben?⁸² Dann wäre Gott doch nicht mehr der Gott *bedingungsloser* Liebe. Es klingt auch nicht recht logisch, dass Gott dann eigentlich nur den „guten Menschen“ vergäbe (gibt es die überhaupt?). Und welchen Sinn hätte dann Gottes Vergebung noch für die, die's dann wirklich nötig hätten?

Dass Jesus selbst keine Bedingungen lehrte, sondern unser Tun von Gottes Gnade aus beleuchtete – so versteht sich m.E. die Goldene Regel Mt 22,34-40 u. par. bzw. Dtn 6,5 und Lev 19,18⁸³, – scheint mir die wichtigste Grundlage für christliches Leben zu sein, und somit auch für die Lehre von der Vergebung.

So leitet auch Eph 4,31-5,2 zum neuen Leben in Christus an und begründet die gegenseitige Vergebung mit der *vorher* geschehenen Vergebung durch Gott. Immer ist das Vorzeichen für unseren gesamten Umgang miteinander, dass wir *zuerst von Gott* geliebt wurden (Joh 15,12-17; Kol 3,12f; Röm 3,27-31 u.ö.).

Das „wie auch wir“ müsste von daher als ein Vergleich verstanden werden: Wir haben bereits erlebt⁸⁴ bzw. erleben selbst, wie befreiend es ist, jemandem die Schulden erlassen zu haben; wie Vertrauen und Wertschätzung wächst. Wie viel mehr Vertrauen und Wertschätzung und Freiheit bedeutet es, wenn *Gott* Schuld/en erlässt! Deshalb bitten wir ihn, er möge uns beides immer wieder erleben lassen.

So, 11.11. **Liebe und Vergebung – Vergebung und Liebe**

Dieser Block kann gut abgeschlossen werden mit einer Betrachtung des Zusammenhangs von Vergebung und Liebe. Die Erzählung von der Salbung Jesu durch

⁸² Mt scheint diesen Gedanken gehabt zu haben, da er die Vergangenheitsform benutzt.

⁸³ Dabei greift er ja das wichtigste Gebot in der Hebräischen Bibel auf, das *Sch^ema Jisrael* Dtn 6,5. Und Lev 19,18 *begründet* die Nächstenliebe damit, das *Gott der Herr* ist.

⁸⁴ So trüge sich in diese Deutung auch das Perfekt der Mt-Version ein.

die Sünderin in Lk 7,36-50 thematisiert das. Besonderes Augenmerk wird man hier auf die Interpretation des Gleichnisses in Bezug auf die aktuelle Situation der „Sünderin“ legen, und auf das Wörtchen „denn“ in V. 47. Die Grundaussage scheint mir zu sein: Wer viel liebt, zeigt damit, dass ihm viel vergeben wurde. Die „Sünderin“ muss also Liebe empfinden, *weil* sie von (mindestens der Möglichkeit) der Vergebung bei Jesus wusste. Im Grunde beschreibt die Erzählung damit die Existenz jedes Christen.

Am heutigen St.-Martinstag kann auch noch einmal das Thema der christlichen Nächstenliebe aufgenommen werden, die in Gottes Liebe ihre Ursprung hat.

7. Block (18.11. - 9.12.2012): Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Am anstößigsten ist an dieser Bitte die Vorstellung, dass Gott der Versucher sein soll (ist das nicht sonst immer der Satan?!). Heißt es nicht in 1 Kor 10,12f, dass „Gott [treu ist], der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft“? Und stellt nicht Jak 1,13 fest, Gott versuche niemanden? Dass Gott die Versuchung manchmal zulässt – wie bspw. bei Hiob erzählt wird – stellt ihn nicht gleich als Verursacher hin, sondern es passt ins Bild, das uns als Menschen mit freien Entscheidungen zeichnet: Die Welt ist kein Internat, in dem man „furchtsam alle ‚Gelegenheiten zur Sünde‘ fernhält, zugleich aber alle Gelegenheiten der bewußten [sic.] Entscheidung gegen die Sünde unterdrückt.“⁸⁵

Der Wortlaut der Bitte ist in Mt, Lk und auch der Didache exakt gleich. Bemerkenswert ist, dass das Verb „hineintragen“, „hineinbringen“ (εἰσφέρειν) hier im Aorist Indikativ steht (εἰσενέγκης), einer „Zeitform“, die vergangene Ereignisse oder allgemeine Erfahrungstatsachen beschreibt. Könnte man daher nicht übertragen: „Bewahre uns vor der Erfahrung, in Versuchung hineinmanövriert zu sein“? Zumindest wählt bspw. die lateinische Fassung des Ambrosius einen ähnlichen Weg, indem sie lautet: „Et ne *patiaris* induci nos in tentationem“ – „Und *lass nicht zu*, dass wir in Versuchung geführt werden.“⁸⁶ Und der Vergleich mit „einem alten jüdischen Morgen- und Abendgebet“ – „Laß [sic.] uns nicht zu Sünde, Vergehung und Schuld, nicht in Versuchung und nicht in Schande kommen...“⁸⁷ – weist in ähnliche Richtung. Eckey befindet, das Verb werde „nicht ausschließlich aktiv, kausativ verstanden, sondern eher permissiv nuanciert“⁸⁸ und übersetzt daher: „Setze uns nicht der Versuchung durch den Bösen zum Bösen aus.“⁸⁹

⁸⁵ Evely, 128.

⁸⁶ Vgl. Körner, Vaterunser, 197.

⁸⁷ Eckey, 510.

⁸⁸ Ebda., 509.

⁸⁹ Ebda., 510.

So, 18.11. **Versuchung**

Es kann also hier verschiedene Ausgangspunkte geben:

Die Predigt kann ausgehen von der Feststellung in Jak 1,13-17 oder in 1 Kor 10,12-13, dass *Gott nicht der Versucher ist*.

Sie kann diese Aussage auch untermauern mit dem Bericht über die Versuchung Jesu in der Wüste, Mt 4,1-11 u. parr., oder mit seiner Aufforderung in Gethsemane: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt“ (Mk 14,32-42).

Es kann aber auch gefragt werden, was Versuchung überhaupt ist – es ist ja weder eine bestimmte genannt, noch ist die Rede von vielen Versuchungen. Hier kann Gen 3,1-24, besonders V. 5 erhellend sein, wo das „Sein wie Gott“ und damit das „Wissen, was gut und böse“ ist als erstrebenswertes Gut erscheint. Die grundlegende Versuchung besteht also darin, selbst zu entscheiden „*was gut und böse ist*“ (also „*alles*“ zu entscheiden). Der Mensch respektiert keine höhere Mitte, sondern macht sich selbst zum Mittelpunkt und Maßstab aller Dinge.

So, 25.11. **Das Böse – der Böse...**

Vielleicht ist beim „Erlöse uns von *dem* Bösen“ bewusst unklar gelassen, ob es sich um *das* oder *den* Bösen handelt, von dem wir Erlösung brauchen.

Offb 12,7-12 identifiziert den Teufel als *den* Bösen, der die Welt verführt. Aber er hat den himmlischen Kampf bereits verloren – eine gute Nachricht zum Ewigkeitssonntag!

Dass *das* Böse in uns steckt, macht bspw. Mk 7,14-23 deutlich: Unrein ist nichts, was wir zu uns nehmen, sondern was aus dem Herzen *herauskommt*... Gen 3,5 (siehe So, 18.11.) mag hierzu eine Verstehenshilfe sein. Hieran zeigt sich auch, dass dieser Teil der Bitte (die auch nur bei Mt vorkommt), im Grunde wieder eine Erläuterung zum Vorhergehenden „Lass uns nicht der Versuchung erliegen“ bildet.

Eine ähnliche Richtung nimmt die Sintflut-Erzählung, in die sich, zusätzlich zum individuellen, noch das *strukturelle* Böse eintragen lässt: Gen 6,5-12 begründet den Vernichtungswillen Gottes mit der Verderbtheit der Menschen. Umso eindrucksvoller, dass Gott *nach* der Sintflut in Gen 8,20-22 die Erde dauerhaft verschonen will, *weil* der Mensch „*böse von Jugend auf*“ ist.

Die Perikope zum Ewigkeitssonntag ist Jes 65,17-25, die Hoffnung schenkende Verheißung von einer Welt, in der *nichts Böses* mehr sein wird.

So, 2.12. ***Erlösung: auf Hoffnung***

Die Botschaft von der Erlösung („von dem Bösen“) ist ein guter Beginn für das Kirchenjahr; es ist der 1. Advent. Röm 8,19-25 nimmt die Spannung auf, in der wir leben: bereits gerettet – „*doch [noch] auf Hoffnung*“.

Ps 19 bekennt Gott als den Erlöser, von dem alles Gute – Schöpfung und Gesetz – kommt, und an den wir uns vertrauensvoll wenden können, um Vergebung unserer Sünden zu erfahren.

Und auch der Text für den 1. Advent spricht von der Hoffnung: Sach 9,9-12 verheißt das messianische Friedensreich, und das für die, „*die ihr auf Hoffnung gefangen liegt*“ (V. 12).

So, 9.12. ***Erlösung: Advent***

In Lk 2,25-40 erkennen Simeon und Hanna im Kind Jesus den Erlöser. Eine Advent-Geschichte, die sagt: Gott kommt uns im Kind entgegen, um uns zu erlösen. Dem 2. Advent zugeordnet ist Lk 21,19-25 (V.28b): „*Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht*“!

8. Block (16.12. - 31.12.2012): Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Die Schlussdoxologie fehlt ursprünglich sowohl bei Mt als auch bei Lk. Sie „taucht erst in relativ späten Handschriften als Ergänzung zu Mt 6,13 auf“⁹⁰, und in der Didache (8,2). Dies ist wieder ein Hinweis auf den bereits in Kapitel 3 erläuterten Umstand: dass nämlich „die Urkirche die Anleitung Jesu verstanden hat: nicht als genau zu befolgende Vorschrift, sondern als ein Modell, das variiert und vor allem verdeutlicht werden durfte.“⁹¹ Die Lobpreisformel ist angelehnt an 1 Chr 29,11f – siehe So, 29.1.

Neben dem Eindruck, dass die Ergänzung das Unser-Vater-Gebet durch die Doxologie „liturgiefähiger“ zu machen scheint, könnte sie auch in engem Zusammenhang mit der vorangegangenen Bitte gesehen werden (das passte auch zur Konjunktion „*denn*“): Der „Hilferuf“, von dem Bösen erlöst werden zu wollen, richtet sich deshalb an Gott, *weil* bei ihm, „diesem bedingungslos liebenden Abba-Gott allein [...] das *Reich* zu finden [ist], in dem man menschenwürdig leben kann; bei ihm, in der lebendig gelebten Beziehung mit dem Abba Jesu von Ich zu Du, ist die *Kraft* zu holen, die die ‚Macht des Bösen‘, woher immer sie sei, überwindet; und durch ihn erst bekommt alles, was zu unserem Leben gehört, *Herrlichkeit*, wird kostbar und schön – und das wird es bleiben bis in die *Ewigkeit* hinein...“⁹²

⁹⁰ Haacker, 19.

⁹¹ Ebda.

⁹² Körner, Vaterunser, 207.

So, 16.12. **Bürger des Reiches**

Am 3. Advent soll die Predigt an den 4. Block erinnern, in dem ausführlich vom Reich Gottes die Rede gewesen ist. Und sie verkündigt mit Eph 2,19-22 die gute Nachricht, dass wir Bürger eben dieses Reiches sind – Menschen, die unter der guten göttlichen Herrschaft stehen!

Wie diese gute göttliche Herrschaft aussieht, illustriert der 3.-Advent-Text Jes 40,1-11.

So, 23.12. **Gotteskraft**

Die Kraft Gottes ist zu bestaunen. Aber auch am eigenen Leibe zu erleben – wie Jes 40,27-31 verheißt.

Dass diese Kraft irgendwann „allen Völkern“ vor Augen steht, ist die Sehnsucht Jeremias in Jer 16,19-21, die Sehnsucht all derer, die Gott kennen.

Gottes Kraft ist nach Hab 3,17-19 eine Quelle der Freude, sogar mitten im Leid. Und diesen Gedanken hat auch Paulus in Phil 4,4-5, dem Text für den 4. Advent.

Mo,24.12. **Herrlichkeit**

Was ist Gottes Herrlichkeit? Es ist schwer zu erklären, denn Menschen können sie in ihrer Fülle offenbar kaum ertragen. Großartig, blendend, wundervoll und auch beängstigend überwältigend muss sie sein. So jedenfalls legt Ex 33,12-23 nahe, als Mose um einen Blick auf Gottes Herrlichkeit bittet.

Und so erleben es die Hirten der Heiligen Nacht nach Lk 2,8-14, die jedoch aufgefordert werden, sich *nicht* zu fürchten.

Die zweite Zeile des Aaronitischen Segens (Num 6,22-27) verdeutlicht Ähnliches: Wenn Gottes Angesicht „über uns leuchtet“, ist es ein strahlender, vielleicht unerträglich heller, aber in jedem Fall wohlwollender, liebender Blick. Gott strahlt, wenn er dich sieht...

Und noch einen anderen Aspekt hat die Herrlichkeit Gottes, nämlich nach Joh 17,20-23: Jesus bittet im hohepriesterlichen Gebet um Herrlichkeit für die Jünger, „damit sie eins seien“. Herrlichkeit bewirkt also auch Liebe und Einheit.

Di, 25.12. **Ewigkeit**

Mit „Ewigkeit“ kann eine lange Zeit in der Vergangenheit oder der Zukunft gemeint sein, es kann aber auch Endlosigkeit bedeuten oder die Fülle der göttlichen Gegenwart (*zeitloses*, erfülltes Da-Sein). Die Bibel rühmt Gott als den, der ewig,

unvergänglich, immer beständig ist. So z.B. Ps 90,2 oder 1 Petr 5,10f.

Dass er uns in Christus an seiner Ewigkeit Anteil gibt, ist auch eine frohe *Weihnachtsbotschaft* am 1. Weihnachtsfeiertag: Joh 3,16-21.

So, 30.12. ***Amen...***

Der bekannte Gebetsabschluss „Amen“ hat eine gute Funktion. Er ist eine Bekräftigung, die nicht zuletzt den Beter darauf aufmerksam macht, dass er eben etwas sehr Wichtiges getan hat: Er hat mit Gott gesprochen.

Dennoch finden wir das Amen bei Mt und Lk nicht. Das kann ein Hinweis darauf sein, dass unser Beten nie einen wirklichen Abschluss findet, sondern immer wieder von vorn beginnt – und das auch richtig ist. Habe ich eben um „Erlösung von dem Bösen“ gebeten, werde ich wieder darauf gestoßen, dass nur Gott das tun kann – der mein liebender „Papa überall“ ist... Wer also Gott mit ganzem Herzen anhängt, sucht seine Nähe, sucht das Gebet und wird dabei merken, dass er beides immer nötig hat. Das ist auf eindrückliche Weise in Dtn 6,1-9 ausgeführt, im *Sch^{ma} Jisrael*.

Mo,31.12. ***„Mein Vaterunser“***

Mit dem letzten Tag des Kalenderjahres endet auch das „Jahr mit dem Vaterunser“. Viele Aspekte sind während dieser Zeit beleuchtet, möglicherweise die eine oder andere Erkenntnis gewonnen worden. Wie wäre es da, in einer Jahresschlussandacht ein eigenes „Unser-Vater-Gebet“ zu schreiben? Das Gebet Jesu als Muster zu nehmen und mit eigenen Worten zu formulieren. Dieses Gebet kann uns durch das folgende Jahr begleiten. So ist dieser letzte Tag ein Doppelpunkt, wie das „Amen“: Auch das nächste Jahr beginnt sozusagen wieder „von vorn“...

Tabelle zum „Jahr mit dem Vaterunser“ 2012

DATUM	TAGESNAME	THEMA	BIBELTEXT(E)	WEITERE
1. Einleitendes zum Gebet				
So, 1.1.	<i>Neujahr</i>	Gebetsstart ins Jahr	Ps 5	
So, 8.1.	<i>1. Sonntag nach Epiphania</i>	Beten lernen?	Mt 6,9-13 Lk 11,2-4	Mt 11,25-30
So, 15.1.	<i>2. S. n. Ep.</i>	Beten ist bitten	Mt 7,7-11	Lk 11,9-13
So, 22.1.	<i>3. S. n. Ep.</i>	Beten ist für-bitten	2 Kor 1,3-11	Röm 10,1-4
So, 29.1.	<i>L. S. n. Ep.</i>	Beten ist verehren	Offb 4,8-11	1 Chr 29,9-19
So, 5.2.	<i>Septuagesime</i> (1. Sonntag vor der Passionszeit)	Beten ist danken	Kol 3,15-17	
So, 12.2.	<i>Sexagesime</i> (2. S. v. d. P.)	Beten ist loben	Ps 117	
So, 19.2.	<i>Estomihi</i> (3. S. v. d. P.)	Beten ist klagen	Ps 31	Ps 137 Mt 26,36-46 (u. parr)
So, 26.2.	<i>Invokavit</i> (1. Sonntag der Passionszeit)	Gebet als „Passion“	Jer 20,7-12	Ps 91 Ps 73
2. Unser Vater im Himmel..				
So, 4.3.	<i>Reminiscere</i> (2. S. d. P.)	„Du“ zu Gott sagen	Dtn 4,4-8	Ps 25
So, 11.3.	<i>Okuli</i> (3. S. d. P.)	Vater: Fürsorge	Dtn 1,31	Lk 13,34f Ps 25
So, 18.3.	<i>Laetare</i> (4. S. d. P.)	Vater: Erziehung	Spr 3,5-12	Dtn 8,1-10 Jes 66,10-14
So, 25.3.	<i>Judika</i> (5. S. d. P.)	Vater: Liebe	Hos 11,1-4	
So, 1.4.	<i>Palmarum</i> (6. S. d. P.)	„Papa“	Gal 4,4-7 Röm 8,14-16	Mk 14,32-36 Joh 12,12-19 (u.parr.)
Fr, 6.4.	<i>Karfreitag</i>	„Unser“!	Apg 17,22-31	Gen 2,18-25
So, 8.4.	<i>Ostern</i>	Gottes Liebe: Vom Vater zum Sohn zu uns...	Röm 8,28-39	1 Joh 4,7-21
So, 15.4.	<i>Quasimodogeniti</i> (1. Sonntag nach Ostern)	Himmel: Allgegenwart	1 Kön 8,22-30	Ps 115
So, 22.4.	<i>Misericordias Domini</i> (2. S. n. O.)	Himmel: Größe Gottes	Ps 89,1-15	Ps 136
3. Geheiligt werde dein Name.				
So, 29.4.	<i>Jubilate</i> (3. S. n. O.)	Gott ist heilig	1 Sam 2,1-10	Ps 18 Ps 66

So, 6.5.	<i>Kantate</i> (4. S. n. O.)	Wer zu Gott gehört, ist heilig	Kol 3,1-14	Ps 98
So, 13.5.	<i>Rogate</i> (5. S. n. O.)	Gottes Name – unser Name	Jes 43,1-7	ApG 19,1-7
Do, 17.5.	<i>Christi Himmelfahrt</i>	Gott heiligt sich	Joh 12,23-32	Hes 36,22-28 ApG 1,4-11 Lk 24,44-52
So, 20.5.	<i>Exaudi</i> (6. S. n. O.)	Name zum Anrufen	Ex 3,11-15	Joel 3,1-5

4. Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

So, 27.5.	<i>Pfingsten</i>	Reich Gottes: unter uns	Mk 1,14f	Lk 17,20f ApG 2,1-4
So, 3.6.	<i>Trinitatis</i>	Reich Gottes: wachsend	Mk 4,26-32	Lk 13,18-21 2 Kor 13,13
So, 10.6.	<i>1. Sonntag nach Trinitatis</i>	Reich Gottes: Böses und Gutes zusammen	Mt 13,24-30	
So, 17.6.	<i>2. S. n. T.</i>	Reich Gottes: Gerechtigkeit	Mt 20,1-16	
So, 24.6.	<i>3. S. n. T.</i>	Reich Gottes: Vergebung	Lk 15,11-32	
So, 1.7.	<i>4. S. n. T.</i>	Reich Gottes: Vorfreude	Mt 25,1-13	
So, 8.7.	<i>5. S. n. T.</i>	Reich Gottes: Christus	Kol 1,15-20	
So, 15.7.	<i>6. S. n. T.</i>	Wille: Grundhaltung	Eph 1,7-14	
So, 22.7.	<i>7. S. n. T.</i>	Wille Gottes und wir	Röm 12,1-21	

5. Unser tägliches Brot gib uns heute.

So, 29.7.	<i>8. S. n. T.</i>	Brot: Gottes Fürsorge	Gen 8,20-22	Phil 4,4-7 Ps 104
So, 5.8.	<i>9. S. n. T.</i>	Teilen	Hebr 13,1-16	Jer 5,20-28 Am 2,6-8
So, 12.8.	<i>10. S. n. T.</i>	Brot und Gottesdienst	Am 5,21-24	Jes 58,1-12
So, 19.8.	<i>11. S. n. T.</i>	Das <i>künftige</i> Brot	Gen 41,47-49.55-57	Jak 4,13-17
So, 26.8.	<i>12. S. n. T.</i>	Das <i>notwendige</i> Brot	Mt 6,19-34	Spr 30,5-9 Lk 12,16-21 Lk 12,22-34
So, 2.9.	<i>13. S. n. T.</i>	Das <i>übernatürliche</i> Brot: Gottes Wort	Am 8,11-14	Dtn 8,1-10
So, 9.9.	<i>14. S. n. T.</i>	Das <i>übernatürliche</i> Brot: Bibel	Mk 6,30-44	parr.
So, 16.9.	<i>15. S. n. T.</i>	Das <i>übernatürliche</i> Brot: Abendmahl	Joh 6,48-51	1 Kor 11,23-34 Lk 22,7-20 Lk 24,28-30
So, 23.9.	<i>16. S. n. T.</i>	Unsere Not erkennen	1 Joh 3,18-24	

6. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

So, 30.9.	<i>Erntedank (17. S. n. T.)</i>	Schulden erlassen	1 Tim 6,6-10	Dtn 15,1-10 Lev 25,1-18 Ps 145
So, 7.10.	<i>18. S. n. T.</i>	Schulden und Schuld	Mt 18,21-35	
So, 14.10.	<i>19. S. n. T.</i>	Schuld und Reue	Ps 51	1 Joh 1,8-10
So, 21.10.	<i>20. S. n. T.</i>	Segen der Vergebung	Ps 32	Hebr 7,23-28 Apg 2,37-39
So, 28.10.	<i>21. S. n. T.</i>	Sündenvergebung	Mi 7,18-20	Eph 1,3-8 Mt 26,26-28
So, 4.11.	<i>22. S. n. T.</i>	„wie auch wir...“	Eph 4,31-5,2	Mt 22,34-40 parr. Dtn 6,5 / Lev 19,18 (Joh 15,12-17 / Kol 3,12f / Röm 3,27-31)
So, 11.11.	<i>Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr (Martinstag)</i>	Liebe und Vergebung – Vergabung und Liebe	Lk 7,36-50	siehe 4.11.

7. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

So, 18.11.	<i>Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr</i>	Versuchung	Jak 1,13-17 Gen 3,1-24	1 Kor 10,12-13 Mt 4,1-11 u. parr. Mk 14,32-42
So, 25.11.	<i>Letzter Sonntag im Kirchenjahr (Ewigkeitssonntag)</i>	Das Böse – der Böse...	Offb 12,7-12	Mk 7,14-23 Gen 6,5-12+ Gen 8,20-22 Jes 65,17-25
So, 2.12.	<i>1. Advent</i>	Erlösung: auf Hoffnung	Röm 8,19-25	Ps 19 Sach 9,9-12
So, 9.12.	<i>2. Advent</i>	Erlösung: Advent	Lk 2, 25-40	Lk 21,19-25

8. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

So, 16.12.	<i>3. Advent</i>	Bürger des Reiches	Eph 2,19-22	Jes 40,1-11
So, 23.12.	<i>4. Advent</i>	Gotteskraft	Jes 40,27-31	Jer 16,19-21 Hab 3,17-19 Phil 4,4-5
Mo, 24.12.	<i>Heiligabend</i>	Herrlichkeit	Ex 33,12-23	Lk 2,8-14 Num 6,22-27 Joh 17,20-23
Di, 25.12.	<i>1. Weihnachtstag</i>	Ewigkeit	1 Petr 5,10f	Ps 90 Joh 3,16-21
So, 30.12.		Amen...	Dtn 6,4-5	
Mo, 31.12.	<i>Silvester/ Altjahrsabend</i>	„Mein Vaterunser“		

5. KLEINE MATERIALBÖRSE

Die Umfrage (Kapitel 2) bot auch die Möglichkeit, Materialien zu empfehlen, mit denen die Befragten gute Erfahrungen gemacht haben. Sie sollen hier, ergänzt von meinen eigenen Empfehlungen (die nicht in der Literaturliste erscheinen), aufgeführt werden.

Literatur

- **Andreas Felger, Joachim Wanke: Vater Unser: Gottesnähe.** Neuaufll. Hünfelden: Präsenz Kunst und Buch Gnadenthal, 2007. Vierzehn Bilder zum Unser-Vater-Gebet werden begleitet von Auslegungen Bischof Wankes sowie zahlreichen traditionellen Gebetstexten.
- **Norbert Lammert: Ich glaube an Gott: Die Grundgebete der Messe neu übersetzt.** Leipzig: St. Benno Verlag, 2011. Der Bundestagspräsident übersetzt darin auch das Unser-Vater-Gebet neu und legt dabei großes Gewicht auf die Verantwortung des Menschen.
- **Joseph Ratzinger – Benedikt XVI: Jesus von Nazareth.** Teil I. Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung. Freiburg: Herder Verlag, 2008.
- Außerdem wurde die Auslegung im **Großen Katechismus Martin Luthers** empfohlen.

Didaktische Materialien

- **Dietmar Gerts: Das Vaterunser. Ruf nach Zukunft.** Gütersloh, 1997. Es ist ein Arbeitsbuch für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden – aber auch immer mit Aufbereitung für didaktische Arbeit mit Erwachsenen.
- **Jügen Siener: Vaterunser. Ein altes Gebet wird jung.** 2. Aufl. München: Deutscher Katecheten-Verein e.V., 2005. Das Material für den Religionsunterricht an Schulen lässt sich auch für die Arbeit mit erwachsenen Gemeindemenschen verwenden.
- **Klaus Depta** (Hgg: Dr. Alfred Kall, Matthias Küsters): **Vater unser. Keine alte Leier.** Aachen: Bergmoser + Höller Verlag GmbH, 1997. Auch dies ist Material für den Religionsunterricht. Das Besondere: Die Zugänge werden über bekannte Rock- und Pop-Lieder gefunden. Leider schon etwas älter, aber mit guten Anregungen.

Sonstiges

- Was kann man gegen das genannte „**Herunterleiern**“ des Unser-Vater-Gebets tun? Vielleicht hilft es, vor dem Gebet im Gottesdienst jeweils *eine kurze Einleitung* zu geben, die nur *eine* Zeile oder nur *ein* Wort des Gebets akzentuiert. Auf diese Weise wird das Bewusstsein geschärft, spätestens, wann man beim Beten an die entsprechende Stelle kommt.
- Unter www.kinderkirche.de/themen/gebete/vaterunser-02.htm sind zwei Vorschläge zu finden, das Vaterunser mit Gebärden zu beten. Auch dies eine Hilfe gegen das „Herunterleiern“ - und natürlich schon eine Interpretation für sich, die auch verändert werden kann.
- Schön gestaltete **Flyer** mit einer kleinen Auslegung des Gebets hat die Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 2003 herausgegeben: „**Das Vaterunser**“ aus der Reihe „Zentrale Texte der Bibel“. Sie sind zu beziehen über die Lippische Bibelgesellschaft Detmold, Tel.: 05231/976712; Fax: 05231/976 8125; E-Mail: info@lippische-bibelgesellschaft.de.
- Andreas Felger: Aquarelle zum Vater Unser. 14 Postkarten. Hünfelden: Präsenz Kunst und Buch Gnadenthal, 2007.

6. FAZIT UND AUSBLICK

Das Unser-Vater-Gebet, so zeigt meine eigene Erfahrung in der Gemeindearbeit ebenso wie die Umfrage, ist vielen Christen unserer Gemeinden persönlich wichtig. Im Gottesdienst kommt es in vielen Gemeinden entsprechend häufig vor – meist mindestens einmal im Monat. Dass dennoch etwa die Hälfte der Befragten angab, sich noch nie intensiver mit dem Gebet befasst zu haben, zeigt zweierlei: Erstens wird das Gebet für bedeutsam gehalten, aber es könnte noch viel mehr die persönliche und gemeindliche Spiritualität bereichern. Andererseits wird es wohl, um mit dem *persönlich* lieb gewonnenen Gebet auch das *gemeindliche* Leben zu bereichern, keine Lösung sein, es *noch öfter* zu beten – dagegen steht ja auch die Gefahr, es nur zu „plappern“. Häufigkeit garantiert noch nicht geistliche Bereicherung (wobei gleichzeitig auch das „freie Gebet“ nicht per se vorm „Plappern“ gefeit ist!).

Eine intensive inhaltliche Beschäftigung mit dem Unser-Vater-Gebet, so meine Empfehlung, wird daher den beiden wichtigen Aspekten entgegenkommen, die in der Umfrage als Gründe für das Vaterunser-Beten genannt worden sind: der Gemeinschaft und der Nachfolge Jesu. Das meine ich folgendermaßen: Die Beschäftigung mit dem „Gebet des Herrn“ trägt der Sehnsucht nach Entdeckung der *persönlichen* Spiritualität Rechnung und bereichert sie. Die intensive *gemeinschaftliche* Begegnung mit einem Gebet, das schon von daher allen wichtig ist, kann diese Gemeinschaft nur stärken. Zum anderen korrigiert das Vaterunser auch unsere geistliche Nabelschau. Es fordert uns heraus, nicht nur die Gemeinschaft der eigenen Ortsgemeinde, sondern auch die anderer Christen zu suchen – in der Nachfolge Jesu, der für die Einheit seiner Jünger gebetet hat (ökumenische Dimension). Und es fordert uns heraus, in Jesu Fußstapfen (ebenfalls Nachfolge!) unsere Verantwortung für diese Welt, für die Gesellschaft, in der wir leben, wahrzunehmen.

Die feste Form der ökumenischen Version hilft m.E. beiden Aspekten: Durch die regelmäßige Wiederholung bleibt uns das Gebet präsent, und gerade diese Präsenz lockt uns, uns auch inhaltlich von Jesus Christus anfragen zu lassen – wie wir's denn halten mit der Nachfolge. Daher halte ich es einerseits für gut, das Gebet in der jetzigen ökumenischen Fassung in irgendeiner Form von Regelmäßigkeit zu sprechen,⁹³ andererseits aber die Reflexion und den kreativen Umgang mit dem Gebet für unbedingt notwendig.

Ich hoffe, dazu mit dem von mir erarbeiteten Curriculum und vielleicht auch mit der kleinen Materialbörse eine Hilfestellung gegeben zu haben.

⁹³ Und zwar, *obwohl* meiner Meinung nach einige Wendungen vielleicht anders formuliert werden sollten – siehe z.B. der Versuchsvers. Aber das ist, wie gesagt, eine ökumenische Aufgabe.

7. LITERATUR

- Barth, Karl: Das Vaterunser. Nach den Katechismen der Reformation. Zürich, 1965.
- BEFG (*Rechenschaft*): Die Rechenschaft vom Glauben. 26.05.1995. (www.baptisten.org)
- Ben Chorin, Schalom: Bruder Jesus. Der Nazarener in jüdischer Sicht. 7. Aufl. München, 1984.
- Biser, Eugen: Glaubensbekenntnis und Vaterunser. Eine Neuauslegung. 2. Aufl. Düsseldorf, 2006.
- Conzelmann, Hans; Lindemann, Andreas: Arbeitsbuch zum Neuen Testament. 13. Aufl. Tübingen, 2000.
- Eckey, Wilfried: Das Lukas-Evangelium. Unter Berücksichtigung seiner Parallelen. Teilband II. 11,1-24,53. Neukirchen-Vluyn, 2004.
- Erlemann, Kurt: Gleichnisauslegung: ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen, Basel, 1999.
- Evangelisches und Katholisches Bibelwerk (Hgg.): Die bessere Gerechtigkeit. Matthäus-Evangelium. Stuttgart, 1977.
- Evely, Louis: Manifest der Liebe. Das Vaterunser. Freiburg, 1958.
- Gollwitzer, Helmut: Die Freude Gottes. Einführung in das Lukasevangelium. 2. Aufl. Berlin, Gelnhausen, 1952.
- Grünzweig, Fritz: Vater Unser. Beten in der Schule Jesu. Bad Liebenzell, 1979.
- Guardini, Romano: Das Gebet des Herrn. 11. Taschenbuchaufl. Kevelaer, 2008.
- Haacker, Klaus: Was Jesus lehrte. Die Verkündigung Jesu – vom Vaterunser aus entfaltet. Neukirchen-Vluyn, 2010.
- Jaschke, Helmut: Gott Vater? Wiederentdeckung eines zerstörten Symbols. Mainz, 1997.
- Körner, Reinhard (*Ewiges Leben*): Warum ich an das ewige Leben glaube. Leipzig, 2008.
- Körner, Reinhard (*Vaterunser*): Das Vaterunser. Lebenshilfe aus dem Gebet Jesu. 3. überarb. Aufl. Leipzig, 2008.
- Kretz, Louis: „Vater unser“. Das Christentum im Widerspruch zu Jesus. Olten, Freiburg i.Br., 1992.
- Lohmeyer, Ernst: Das Vater-unser. Erklärt von Ernst Lohmeyer. 2. Aufl. Göttingen, 1947.
- Neugebauer, Fritz: Das Vaterunser. Eine theologische Deutung. Leipzig, 2008.

Pohl, Adolf: Staunen, dass Gott redet. 2. Gesamtauf. Wuppertal, Kassel, 2001.

*RGG*³: Gallig, Kurt (Hg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Tübingen, 1956/65. Digitale Bibliothek Band 12: Vgl. *RGG* Bd. 6. Berlin, 2000.

Rienecker, Fritz: Lexikon zur Bibel. 3. Sonderauf. Wuppertal, Zürich, 1992.

Schmidt, Volker: Beten ist wie... mit dem Vater reden. In: Wegener, Dagmar; Greiner, Thomas (Hgg.): Beziehungsweise Gott. Ein Grundkurs des Glaubens für Jugendliche und Junge Erwachsene. S. 71-77. Kassel, 2003.

Thielicke, Helmut: Das Gebet, das die Welt umspannt. Reden über das Vaterunser. 2. Aufl. Gießen, 2008.

Westermann, Claus; Gloege, Gerhard: Einführung in die Bibel. Neu gestaltete Ausg. der Sonderausg. Stuttgart, 1994.

Weyer, Klaus: Das Vaterunser. Grundkurs Christentum. Leipzig, o.J.

Die Bibelzitate sind der Übersetzung nach Martin Luther entnommen: Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgarter Erklärungsbibel. Die Heilige Schrift nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Einführungen und Erklärungen. 2. Aufl. Stuttgart, 1992.